SFB 1265

Re-Figuration von Räumen

SFB 1265 Working Paper / Nr. 8

Silke Steets

Fixing Up Waco, Texas:

Populäre Religion, das Sentimentale und die Refiguration von Räumen

Berlin / 2021

SFB 1265 Working Paper

Diese Working Paper Reihe wird von dem an der Technischen Universität Berlin angesiedelten Sonderforschungsbereich 1265 Re-Figuration von Räumen herausgegeben. Alle Working Papers können kostenfrei heruntergeladen werden unter:
www.sfb1265.de
https://depositonce.tu-berlin.de

Die SFB 1265 Working Paper Reihe dient der Veröffentlichung erster Ergebnisse aus den laufenden Forschungsprojekten des SFB 1265 und soll den Austausch von Ideen und den akademischen Diskurs fördern. Mit der Veröffentlichung eines Preprints in der SFB 1265 Working Paper Reihe wird eine anschließende Publikation in einem anderen Format nicht ausgeschlossen. Die Urheberrechte verbleiben bei den AutorInnen. Für die Wahrung von Sperrfristen sowie Urheber- und Verwertungsrechten Dritter sind die AutorInnen verantwortlich.

Zitation: Steets, Silke (2021): Fixing Up Waco, Texas: Populäre Religion, das Sentimentale und die Refiguration von Räumen. SFB 1265 Working Paper, Nr. 8, Berlin.

ISSN: 2698-5055
DOI: http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-12032.2

AutorIn für diese Ausgabe: Silke Steets
Lektorat und Redaktion: Nina Meier und Sarah Etz
Lizenz: CC BY 4.0

Dieses Working Paper ist als peer-reviewed Artikel in überarbeiteter Fassung in der *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* (2021) erschienen.

E-Mail: info@sfb1265.tu-berlin.de

Sonderforschungsbereich 1265 „Re-Figuration von Räumen“
Technische Universität Berlin - Sekretariat BH 5-1
Ernst-Reuter-Platz 1 - 10587 Berlin

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

DFG

Der SFB 1265 kann nicht für Fehler oder mögliche Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Verwendung der in diesem Working Paper enthaltenen Informationen ergeben. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen ausschließlich denen der AutorInnen und spiegeln nicht unbedingt die des SFB 1265 wider.

Nr. 8

Silke Steets

Fixing Up Waco, Texas:

Populäre Religion, das Sentimentale und die Refiguration von Räumen[1]

[1] Eine überarbeitete Version dieses Textes ist erschienen als: Steets, Silke (2021): Fixing Up Waco, Texas: Populäre Religion, das Sentimentale und die Refiguration von Räumen. In: *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik.* DOI: 10.1007/s41682-021-00093-x. Open Access unter: https://link.springer.com/article/10.1007/s41682-021-00093-x

Gliederung

I.	Einleitung	3
II.	Waco – eine kurze Geschichte der Stadt	5
III.	Chip und Joanna Gaines und das *Fixer Upper*-Narrativ	9
	Genderrollen und Paardynamiken	10
	Die Struktur des *Fixer Upper*-Narrativs	12
IV.	Die Politik der coolen evangelikalen Urbanität	15
	Der Magnolia-Effekt	17
	Waco Reborn oder: Bist Du das, Gott?	19
	Die Ästhetisierung der Missionierungskommunikation	24
	Die Baylor University und die Vorbereitung der Wiedergeburt Wacos	26
V.	Zusammenführung: Populäre Religion, das Sentimentale und die Refiguration von Räumen	29

Zur Autorin

Silke Steets ist Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Soziologische Theorie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Zu ihren Forschungsinteressen zählen neben stadt-, raum-, architektur- und religionssoziologischen Fragestellungen die Beschäftigung mit Soziologiegeschichte, Soziologischer Theorie (insbesondere Wissenssoziologie) und Qualitativen Forschungsmethoden. In ihrem aktuellen DFG-geförderten Forschungsprojekt beschäftigt sie sich mit „kognitive Minderheiten“ in Deutschland und den USA und vergleicht die Herstellung von Alltagswirklichkeit von Evangelikalen im säkularen Leipzig mit der von Unitariern im konservativen Dallas, Texas. Silke Steets ist assoziiertes Mitglied im SFB 1265 *Re-Figuration von Räumen*, an der FAU gehört sie dem Forschungsschwerpunkt *The Global Sentimentality Project* an.

Abstract

Der Text untersucht aktuelle religiöse Transformationsprozesse in der texanischen Stadt Waco als räumlich-kommunikative Refiguration. Ausgangspunkt ist der durchschlagende TV-Erfolg der Hausrenovierungsshow *Fixer Upper*, die in Waco spielt, in bislang fünf Staffeln bis zu 75 Millionen ZuschauerInnen fand und vor Ort einen Tourismusboom auslöste, der zu einem erstaunlichen Imagewandel der Stadt beitrug. Auf der Grundlage ethnografischer Beobachtungen und Interviewdaten sowie einer umfassenden Dokumentenanalyse rekonstruiert der Text zunächst eine religiöse Kommunikationsform, die ein evangelikales Erneuerungsmotiv in zeitgenössische Formate der massenmedialen und touristischen Popkultur kleidet. Dadurch, so die These, entsteht eine Sozialform des Religiösen, die teils implizit bleibt, Motive des Sentimentalen anspielt und in der sich ein gewachsenes Selbstbewusstsein des evangelikalen Protestantismus in den USA zeigt. Wie die Analyse deutlich macht, spielt der Raum als Medium der Kommunikation in mehrfacher Hinsicht eine Schlüsselrolle: Seine materiellen Facetten werden *erstens* für die FeldakteurInnen selbst zum evidenzstiftenden Nachweis göttlichen Wirkens, der gebaute Stadtraum wird *zweitens* zum Ort der Verwirklichung einer zugleich coolen wie evangelikalen Urbanität und *drittens* entfaltet sich im Raum ein Ringen um Aufmerksamkeit und Macht, das sich als Resultat einer Spannung zwischen Bahnen- und Ortsraum und damit als Refiguration von Räumen deuten lässt.

Schlagwörter: *Evangelikalismus, Raum, Texas, Tourismus, Sentimentalität, Refiguration*

I. Einleitung

Ziel des vorliegenden Textes ist es, aktuelle religiöse Transformationsprozesse in der texanischen Stadt Waco als räumlich-kommunikative Refiguration zu beschreiben. In der imaginären Geographie der USA wurde Waco lange Zeit mit der „Waco Siege“ assoziiert, der wochenlangen Belagerung und verunglückten Erstürmung des Geländes der Branch Davidian-Sekte durch das FBI im Jahr 1993, bei der über achtzig Menschen starben. Seither stand Waco vor allem für religiösen Fanatismus im texanischen Hinterland. Seit einigen Jahren aber erlebt die Stadt einen rasanten symbolischen wie räumlichen Wandel, der durch den Erfolg der TV-Show *Fixer Upper* ausgelöst wurde. In *Fixer Upper* renoviert ein sympathisches Ehepaar, Chip und Joanna Gaines, heruntergekommene Häuser in Waco und Umgebung und übergibt das Ergebnis am Ende einer jeden Folge an stets überwältigte neue Hauseigentümer. Rund 75 Millionen Zuschauerinnen haben die jüngste Staffel von *Fixer Upper* (2018) allein in den USA gesehen (Magnolia Network 2020) und offenbar waren viele von der Show so begeistert, dass sie begannen nach Waco zu reisen, um sich die im Fernsehen bestaunten Häuser in echt und vor Ort anzuschauen. 2018 besuchten insgesamt

2,6 Millionen Menschen die Stadt, Tendenz (vor Corona) steigend (Petersen 2019). Den Tourismusboom aufgreifend, realisierten die Gaines 2015 in Downtown Waco ein Gelände für *Fixer Upper*-Merchandising: *Magnolia Market at the Silos*, das zum Dreh- und Angelpunkt der Besucherströme wurde. Darüber hinaus entstanden allerlei neue Shops für Inneneinrichtung, Kulinarik, Haushaltswaren, Garten und Antikmöbel sowie Restaurants, Cafés und Food Trucks, die der Stadt eine neue Lebendigkeit und Attraktivität verleihen. Der Markt für private Vermietungen von Ferienwohnungen und -häusern, vor allem über die Plattform *Airbnb*, wuchs stetig und neue Unternehmen für touristische Dienstleistungen wurden gegründet.

Im Folgenden werde ich zentrale Facetten dieses Wandels aus religions- sowie aus stadt- und raumsoziologischer Perspektive rekonstruieren und im Format einer „dichten Beschreibung" (Geertz 1987) ein komplexes Bild dieses Wandels zeichnen. Auf eine kurze Darstellung von Geschichte und Lage der Stadt Waco (2) folgt eine erste religionssoziologische Annäherung an die Erzählstruktur von *Fixer Upper* (3). Es wird sich zeigen, dass in der Show konservative Geschlechterrollen eine Modernisierung und Ästhetisierung erfahren und das zentrale *Fixer Upper*-Narrativ der Grundstruktur evangelikaler Konversionserzählungen folgt. Eine stadtsoziologische Perspektive einnehmend, zeichne ich anschließend die symbolisch-räumlichen Effekte des *Fixer Upper*-Booms in Waco nach (4). Neben dem konflikthaften Wechselspiel von Ausbreitung (Kreativszene, *Airbnbs*, Orte cooler evangelikaler Urbanität) und Verdrängung (ärmere Bewohnerinnen, Nichtweiße, Nichtevangelikale) steht die Geschichte im Mittelpunkt, der die Stadtführungen von *Waco Tours* folgen, einem von vier jungen wiedergeborenen Christen 2016 gegründeten Touristikunternehmen, das seither über 55.000 Menschen durch Waco führte. Abermals stoßen wir hier auf ein evangelikales Erneuerungsnarrativ – nun aber verpackt als aufregende Wiedergeburt der ganzen Stadt. Beim Blick auf die personellen Verflechtungen der Schlüsselfiguren des erneuerten Waco zeigt sich schließlich, dass erstaunlich viele Fäden in der ebenso jugendlich-hippen wie evangelikalen *Antioch Community Church* und der in Waco ansässigen baptistischen Baylor University zusammenlaufen. Abschließend werden die Befunde religions- sowie stadt- und raumsoziologisch gebündelt und als religiös induzierte Refiguration von Räumen gedeutet, die Teil des gewachsenen Selbstbewusstseins des evangelikalen Protestantismus in den USA ist (5).

Empirisch basiert die Analyse auf zwei mehrtägigen Feldaufenthalten in Waco im Februar und Mai 2019, inklusive *Airbnb*-Übernachtung, *Magnolia*-Shopping und Teilnahmen an *Waco Tours*-Stadtführungen. Darüber hinaus habe ich mit Kate*, einem Mitglied der liberalen unitarischen Gemeinde von Waco ein rund neunzigminütiges leitfadengestütztes Interview geführt, in dem es um die Entwicklung der Stadt und um Kates* Leben jenseits des religiösen Mainstreams ging. Ergänzt wurde die Analyse durch eine ausführliche Dokumentenrecherche zu *Fixer Upper* sowie zu Geschichte und Wandel Wacos, die journalistische Texte, digitale stadtgeschichtliche Archive,

Webseiten und Social-Media-Kanäle umfasste. Wenn ich in diesem Text das Adjektiv „evangelikal“ benutze, dann setze ich mich von der Ethnobezeichnung der untersuchten Gruppierungen ab, die sich selbst in der Regel als „christlich“ beschreiben. Nach dem hier verwendeten Verständnis des Wortes teilen Evangelikale gewisse Glaubensauffassungen und religiöse Praktiken (Elwert et al. 2017): Sie zeichnet zum einen die persönliche und verbindliche Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus aus, was meist auf ein individuelles Konversionserlebnis beziehungsweise eine persönliche Wiedergeburt zurückgeführt wird und als der einzige Weg zu Heil und Erlösung gilt. Zum anderen eint sie ein nahezu wörtliches Verständnis der Bibel und ein eher figürliches Gottesverständnis, das heißt, Gott wird als (strenger) Freund imaginiert, der in der Lage ist, in die Kausalität der Alltagswelt einzugreifen und dort seine deutbaren Spuren zu hinterlassen. Aus diesen Vorstellungen leiten Evangelikale in der Regel eine ausgeprägte Missionierungspraxis sowie moralisch und politisch streng konservative Haltungen ab.

Zur besseren Lesbarkeit verwende ich in diesem Text mal männliche, mal weibliche Sprachformen, womit ausdrücklich immer alle Geschlechter gemeint sind. Personen, die öffentlich auftreten (wie Chip und Joanna Gaines, die Inhaber von *Waco Tours*, *Airbnb* Hosts etc.), werden nicht anonymisiert, Interviewpartnerinnen* und Tour Guides* hingegen schon (was durch ein Sternchen gekennzeichnet wird).

II. Waco – eine kurze Geschichte der Stadt

Die Stadt Waco liegt im Zentrum des US-Bundesstaates Texas am Brazos River, etwa auf halber Strecke zwischen der Metropolregion Dallas-Fort Worth im Norden und der Bundeshauptstadt Austin im Süden. Gegründet 1849 von europäischen Einwanderern auf den Überresten einer Siedlung der Wichita-Indianerinnen umfasst sie heute knapp 140.000 Einwohner (United States Census Bureau 2020). Nach der Stadtgründung wuchs die Bevölkerung rasch an. Waco wurde zum Verwaltungssitz des 1850 geformten McLennan County; wirtschaftlich dominierte die Viehzucht sowie der Baumwollanbau mit der damit verbundenen Plantagenwirtschaft. Im amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865) engagierten sich viele prominente Wacoans auf der Seite der Konföderation, weshalb sein Ausgang als bittere Niederlage gegen die Yankees aus dem Norden empfunden wurde. Während sich die Ökonomie nach dem Krieg rasch erholte – unterstützt durch den Bau der Suspension Bridge über den Brazos River und den Anschluss der Stadt an verschiedene Eisenbahnlinien – verschärften sich mit dem offiziellen Ende der Sklaverei zusehends die Konflikte zwischen der weißen und der afroamerikanischen Bevölkerung. Immer wieder kam es zu Aufständen und Unruhen. Dennoch wurde die Stadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem prosperierenden Zentrum der Agrarproduktion und zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt und Umschlagsort für Waren und Vieh. 1884 zählte Waco bereits 12.000 Einwohnerinnen; zahlreiche, vorwiegend protestantische

Kirchengemeinden formierten sich und 1886 zog die 1845 in Independence, Texas gegründete Baylor University nach Waco, die heute die größte baptistische Universität der Welt ist. Mit dem Wachstum der Stadt stieg auch die Kriminalität an und es entstanden zwielichtige Saloons und Spielhallen sowie ein florierendes Rotlichtviertel. Aufgrund seiner rauen und gewaltsamen Atmosphäre an der räumlich als „frontier" (Strauss 2017: 113) imaginierten europäischen Besiedlungsgrenze erhielt Waco bald den Beinamen „Six Shooter Junction" (Conger 2016).

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts strebte Waco einen Imagewechsel an. Die Handels- und Versicherungswirtschaft wurde gestärkt und es wurde mehr in Bildung und Wirtschaftsgebäude investiert. 1911 entstand mit dem ALICO Building, einem 22-stöckigen Stahlskelett-Hochhaus für eine Versicherung, das damals höchste Gebäude von Texas. Die prosperierende Wirtschaft veränderte auch die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung. Immer mehr Afroamerikaner zogen auf der Suche nach besseren Arbeitsplätzen und Bildungsmöglichkeiten vom Land nach Waco und es bildete sich langsam eine schwarze Mittelschicht. Wohl zum Teil als Reaktion auf diese Entwicklungen wurde Waco in den 1920er-Jahren zu einer zentralen Wirkungsstätte des Ku Klux Klan (Burke 2018). Zwischen 1905 und 1921 kam es in der Stadt zu mehreren Lynchmorden von Weißen an Schwarzen (Carrigan 2004). Tragischer Höhepunkt war die öffentliche Ermordung des 16-jährigen Afroamerikaners Jesse Washington, der am 15. Mai 1916 vor den Augen einer über tausendköpfigen Menge – darunter der Bürgermeister und der Polizeichef der Stadt – brutal verstümmelt, gelyncht und auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurde (Bernstein 2005). 1923 zogen mehr als 2.000 Mitglieder des Ku Klux Klan in einer Parade durch die Stadt. Die Organisation kontrollierte weite Teile des städtischen Einzelhandels und der Politik. Viele von Wacos Geschäftsleuten und politischen Führern unterstützten den Klan in dieser Zeit zumindest stillschweigend (Burke 2018).

Während die *Great Depression* die wirtschaftliche Dynamik der Stadt unterbrach und der Zweite Weltkrieg zu ihrer Wiederbelebung beitrug, wurde die jüngere Geschichte Wacos durch zwei Schlüsselereignisse bestimmt: die Verwüstung eines Großteils der Innenstadt durch einen Tornado im Jahr 1953 und die sogenannte „Waco Siege" 1993. Der Tornado forderte 114 Todesopfer und ließ über Tausend Gebäude zerstört oder beschädigt zurück; die räumlichen Folgen sind noch heute in Form großer ungenutzter Brachflächen und Parkplätze in der wenig verdichteten Innenstadt sichtbar.



Abb. 1: Blick in die Webster Avenue in Downtown Waco. Foto: Silke Steets, 2019

Die „Waco Siege“ brachte die Stadt sogar international in die Schlagzeilen. Anlass dafür war die Erstürmung des etwas außerhalb der Stadtgrenze gelegenen Geländes der apokalyptischen Branch Davidian-Sekte durch das FBI. Knapp 100 Sektenmitglieder, darunter viele Kinder, hatten sich um ihren Anführer David Koresh auf einer Ranch verbarrikadiert und massiv bewaffnet. Das rief die Bundesbehörden auf den Plan. Nach einer über sieben Wochen langen und allabendlich im Fernsehen übertragenen Belagerung stürmte schließlich eine Spezialeinheit das Gelände. Feuer brach aus. Am Ende waren 81 Sektenmitglieder sowie der Sektenführer tot. In der Folge wurde Waco für das liberale Amerika zum Synonym für religiösen Fanatismus. Für das rechte, waffenverrückte Amerika aber standen Waco und David Koresh für den Überlebenskampf gegen die als Besatzungsmacht gedeuteten Bundesbehörden. So wollte etwa der Oklahoma City-Bomber Timothy McVeigh sein Attentat auf das Murrah Federal Building im Jahr 1995 (mit 168 Toten und über 800 Verletzten) explizit als Racheakt für die Geschehnisse von Waco verstanden wissen (Smith et al. 2006).

Sowohl in räumlicher als auch in kulturell-symbolischer Hinsicht ist Downtown Waco, also die eigentliche Mitte der Stadt, seit dem Tornado erstaunlich leer geblieben. Stattdessen verdichten sich Restaurants, Cafés und Verkehr rund um dasjenige Infrastrukturprojekt, das Eisenbahnlinien und Flussüberquerungen Mitte der 1950er-Jahre als Wirtschaftsmotor abgelöst hat: die Interstate-Autobahn. Waco liegt an der I-35,

welche die USA einmal komplett in Nord-Süd-Richtung durchquert – von Duluth, Minnesota an der Grenze zu Kanada bis Laredo, Texas an der Grenze zu Mexiko. Als Verbindung zwischen Dallas/Fort Worth im Norden und Austin/San Antonio im Süden ist sie zugleich eine der wichtigsten Verkehrsadern Texas.



Abb. 2: Waco, Texas – gesehen von der I-35. Foto: Silke Steets, 2019

Im Bereich um Waco passieren die Trasse etwa 140.000 Fahrzeuge täglich (Ray 2019) – und damit mindestens ebenso viele potenzielle Abnehmerinnen für Werbebotschaften aller Art sowie Rastsuchende auf der Durchreise. Die Raumlogik der Autobahn entspricht dem Model des „commercial strip" (Jakle 2010: 418): Niedrige, großflächige Gebäude, dominiert von riesigen Schildern, winken Autofahrer auf die angrenzenden Parkplätze. Während dieser, die Stadt in Nord-Süd-Richtung durchschneidende „Bahnenraum" (Löw 2020) ganz auf die automobilisierte Wahrnehmung (vgl. Venturi et al. 2007) und die Bedürfnisse der Durchreisenden ausgerichtet ist, macht er aus Waco selbst vor allem eins: einen „Nicht-Ort" (Augé 1994), also einen Ort ohne benennbare Qualitäten, den man tausendfach repliziert an amerikanischen Autobahnen findet und der nichts weiter ist als „a stopover on the way up and down I-35" (Petersen 2019).

III. Chip und Joanna Gaines und das *Fixer Upper*-Narrativ

Dies ändert sich jedoch seit einigen Jahren. Nähert man sich Waco von Norden über die I-35, grüßt einen bereits rund zehn Meilen vor der Stadtgrenze ein junges, sympathisches Paar von einer Werbetafel mit den Worten: „Come see why we love Waco".



Abb. 3: Waco, Texas – beworben an der I-35. Foto: Silke Steets, 2019

Bei dem Paar handelt es sich um Chip und Joanna Gaines, die Waco seit 2013 mit ihrer TV-Show *Fixer Upper* auf völlig neue Art national wie international bekannt gemacht haben. *Fixer Upper* ist eine Hausrenovierungs- und Innenarchitekturshow, in der das Paar heruntergekommene Häuser in und um Waco aufspürt und für ausgesuchte Kundinnen entrümpelt, umgestaltet, saniert und einrichtet, um die so erneuerten Häuser schließlich an ihre stets überwältigten neuen Eigentümer zu übergeben. Die Show, die von 2013 bis 2018 in fünf Staffeln und 79 Folgen auf dem Kabelkanal HGTV ausgestrahlt wurde, hat in den USA bis zu 75 Millionen Zuschauerinnen pro Staffel gefunden (Magnolia Network 2020), im deutschen Fernsehen läuft sie auf dem Spartensender Sixx. Um Reichweite und Popularität der Show zu erklären, wird meist die gegenwärtige Trendigkeit eines ästhetisierten Landlebens und des damit verknüpften *farmhouse chic* verwiesen, doch scheinen bei näherer Betrachtung auch

die spezifische (geschlechtliche) Dynamik zwischen den Hauptfiguren Chip und Joanna und vor allem die Erzählstruktur von *Fixer Upper* von Bedeutung zu sein. Bevor die räumlichen Auswirkungen des *Fixer Upper*-Booms auf Waco beschrieben werden, gilt es daher zunächst, einen genaueren Blick auf die Show zu richten.

Genderrollen und Paardynamiken

Die Dynamik zwischen Chip und Joanna Gaines ist schnell erzählt: Chip ist gleichzeitig großer Junge und starker Mann. Er albert gerne herum, nimmt das Leben leicht, geht Risiken ein und ist sich für keinen Spaß zu schade. Gleichzeitig ist er ein kompetenter und hart arbeitender Handwerker (Abb. 4), weiß wie man Pläne in die Tat umsetzt und verkörpert den Prototyp des modernen Cowboys. Als solcher sitzt er freilich nicht mehr auf dem Rücken eines Pferdes, sondern fährt einen möglichst großen (Texas Edition!) Pick-Up Truck, auf dessen Ladefläche er Material und Maschinen transportiert, die er braucht, wenn er mit der eigenen Hände Arbeit etwas erschaffen will – oder etwas abreißen darf: Mit dem „Demo-Day" (kurz für *„demolition day"*), dem Abrisstag als der Inszenierung archaischer Männlichkeit beginnt jede *Fixer Upper*-Hausrenovierung.

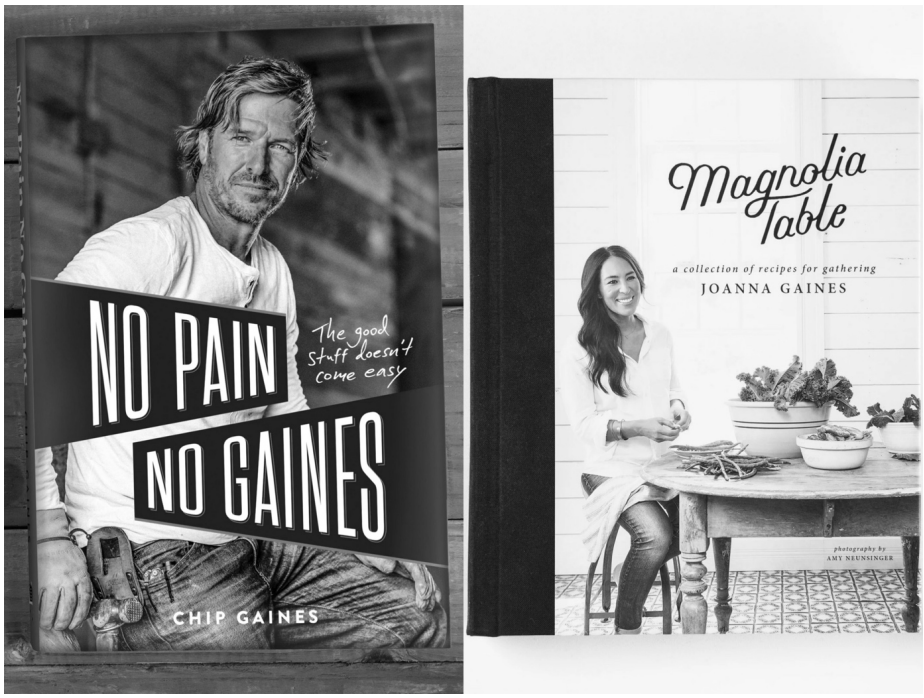


Abb. 4: Chip und Joanna Gaines: Aktuelle Buchcover. Quelle: https://shop.magnolia.com/collections/magnolia-publications, zuletzt aufgerufen: 25. April 2021.

Joanna hingegen ist die moderne, feminine, äußerst design-kompetente, stets Kosten und Risiken kalkulierende, aber dennoch humorvolle Frau an Chips Seite (Abb. 4). Sie ist es, die die Gestaltungshoheit über die Umbauprojekte hat und weiß, wie sie ihre Vorstellungen (von Chip) umgesetzt bekommt. Wenn er mal wieder herumalbert, fragt sie ihn in aller Ruhe, ob die elektronische Verkabelung rechtzeitig eintrifft, damit man das riesige Wagenrad aufhängen kann, das als Kronleuchter vorgesehen ist. Ihre gestalterische Handschrift im modernen Landhausstil trägt als wichtigste Kennzeichen weiß gestrichene *shiplaps* (Vertäfelungen aus aufbereitetem Altholz), ansonsten sichtbare Ziegel und Balken, offene Grundrisse, Kücheninseln und Schilder aus Metall oder Holz, die entweder einen tieferen Lebenssinn bündeln oder den Zweck eines Raumes oder Raumelements ankündigen.



Abb. 5: Weiß gestrichene *shiplaps* und Metallschilder – Szene aus dem *Fixer Upper*-Merchandising Store in Waco. Foto: Silke Steets, 2019

Zusammen sind Chip und Joanna nicht nur das sympathische Ehepaar aus *Fixer Upper*, sondern – wie man schnell über die von ihnen vielfältig bespielten sozialen Medien herausfindet – auch Absolventen der Baylor University, wiedergeborene Christen, Mitglieder der evangelikalen *Antioch Community Church* von Waco, Inhaberinnen des mittlerweile millionenschweren und weitverzweigten Unternehmens *Magnolia Inc.* und Eltern von fünf Kindern im Alter zwischen zwei und 17 Jahren. Die

Familie wohnt auf einer selbst renovierten Farm am Rande der Stadt und verkörpert das Ideal einer ebenso modernen wie konservativen und dabei ökonomisch überaus erfolgreichen texanischen Familie mit US-weitem Celebrity-Status.[2]

Die Struktur des *Fixer Upper*-Narrativs

Die einzelnen Folgen von *Fixer Upper* sind entlang einer idealtypischen Erzählstruktur aufgebaut. Jede Folge beginnt mit der Vorstellung eines Paares, das sich ein, auf sie individuell abgestimmtes persönliches Zuhause wünscht und ein eigenes Budget mitbringt, um Hauskauf und Umbau zu finanzieren.[3] Daraufhin suchen Chip und Joanna drei geeignete, aber unterschiedliche Objekte aus, die zu viert besichtigt werden. Während der Begehung der mal mehr, mal weniger *heruntergekommenen* Häuser ist es Joannas Aufgabe, das wenngleich oft schwer fassbare *Potenzial* eines Objekts herauszustellen, sodass sich Zuschauerinnen wie Hauskäufer vorstellen können, wie ein Haus nach dessen *Renovierung* erstrahlen könnte. Ist die *Entscheidung* für ein Objekt gefallen, schauen sich Chip und Joanna das Haus genauer an. Verschiedentlich tauchen Probleme auf (ein verdeckter Wasserschaden hier, ein Bienenvolk in der Fassadenverkleidung dort etc.), die technisch (Chip) und/oder gestalterisch (Joanna) gelöst werden. Dann folgt der bereits angedeutete „Demo-Day", der Abrisstag, der einem *Reinigungsritual* gleicht und von Chip und seinem Team durchgeführt wird. Verkleidungen, Fußbodenbeläge, überflüssige Einbauten und ganze Wände werden genüsslich-schwitzend herausgerissen, bis nur noch die *tragenden Strukturen* des Hauses übrigbleiben. Währenddessen erarbeitet Joanna am Computer eine *visualisierte Neugestaltung* des Hauses und stimmt sie mit den Hauseigentümern ab. Sind die Details geklärt, beginnt der eigentliche *Umbau*, den wiederum Chip und seine Männer durchführen. Auf ihren regelmäßigen Stippvisiten findet Joanna auf der Baustelle meist etwas zu kritisieren und es setzt das flirtend-neckende Hin und Her zwischen Chip und Joanna ein, das die Fans so mögen und an dessen Ende immer eine pfiffige Lösung für das identifizierte Problem steht. Noch während der

[2] Die Verbindung von „modern" und „konservativ" ließe sich freilich noch genauer herausarbeiten. Aus Platzgründen nenne ich hier exemplarisch die wiederkehrende Betonung von Joannas Doppelrolle als eigenständiger Businessfrau *und* traditionsbewusster Hausfrau und Mutter: „Between running Magnolia and her many projects, Joanna enjoys life on the farm, cooking family recipes in her kitchen, and gardening. Above all, she loves being with her five kids" (https://magnolia.com/about/, zuletzt aufgerufen: 13. Februar 2021). Über ihren Erfolg und das wachsende Berühmtsein reflektierten Chip und Joanna Gaines im Frühjahr 2021 (kurz nach dem Auftritt von Prinz Harry und Herzogin Meghan) in der TV Show von Oprah Winfrey (*Super Soul,* Ausstrahlung am 13. März 2021).

[3] Über die Auswahl der Kandidatinnen für *Fixer Upper* gibt es teils hitzige Debatten in den sozialen Medien. So wurde immer wieder die Vermutung geäußert, dass man (wie die Gaines auch) Mitglied der *Antioch Community Church* von Waco sein muss (zu dieser Kirche unten mehr), aus deren Kreis tatsächlich viele Hauseigentümerinnen stammen. Auffällig ist, dass ausschließlich heterosexuelle und überwiegend weiße Paare zu sehen sind. In den Trailern der neuen, ab Juli 2021 von *Magnolia Network* (auch dazu unten mehr) ausgestrahlten Shows rund um Heim, Essen, Garten und Renovierung scheinen jedoch auch vielfältigere Lebensentwürfe repräsentiert zu sein (vgl. https://p.magnolia.com/network/#magnolia-network-originals, zuletzt aufgerufen: 14. Februar 2021). Das Mindestbudget für Bewerberinnen der im Herbst 2021 startenden neuen *Fixer Upper*-Staffel beträgt: 50.000 Dollar für die Renovierung, plus die Kosten für den Erwerb einer geeigneten Immobilie (https://p.magnolia.com/network/#frequently-asked-questions, zuletzt aufgerufen: 14. Februar 2021).

Umbauphase macht sich Joanna auf die Suche nach passenden und auf die Persönlichkeit der Hauseigentümer abgestimmten Einrichtungsgegenständen. Dafür durchforstet sie die Antiquitätenshops in und rund um Waco und arbeitet mit ausgesuchten lokalen Handwerksbetrieben zusammen.[4] Den letzten Abend vor der Übergabe des fertig umgebauten und eingerichteten Hauses verbringt Joanna in einer Art *spirituellem Abschlussritual* allein im Haus, um allerletzte Anpassungen vorzunehmen, feine Details zu richten und so ein perfekt auf die Persönlichkeiten der Eigentümerinnen abgestimmtes Objekt zu gestalten. Die Übergabe selbst ist als Vorher-Nachher-Show inszeniert: Vor dem Haus wird eine große zweiteilige Leinwand mit dem Vorher-Zustand auf fahrbaren Unterbauten errichtet, die sich den gespannten Hausbesitzern wie ein Vorhang öffnet. Sowohl der Anblick von außen auf das *Fixer Upper* als auch die gemeinsame Besichtigung des Inneren lässt durch die Bank begeisterte („Oh my Gosh! – This is amazing!“) und nicht selten zu Tränen gerührte Hauseigentümer zurück.

Fasst man die Erzählstruktur von *Fixer Upper* etwas abstrakter, lässt sie sich darstellen als Sequenz folgender Schritte: (1) Inspektion eines *verwahrlosten*, aber mit *Potenzial* ausgestatteten Ausgangsobjekts, (2) *Entscheidung*, das Objekt trotz zu erwartender Kosten, Probleme und Mühen zu *renovieren*, (3) *rituelle Reinigung* des Objekts am Demo-Day, (4) Entwicklung einer *Vision* für eine *bessere Version* des Objekts, (5) *mühsamer Umbau* mit neu auftauchenden, aber lösbaren Problemen und schließlich (6) *Überwältigung* beim Anblick des *erfolgreich erneuerten* Hauses. Religionssoziologisch betrachtet fällt die Ähnlichkeit dieser Erzählstruktur mit der Struktur evangelikaler Konversionserzählungen ins Auge. Bernd Ulmer (1998), der Konversionserzählungen im Hinblick auf ihre Gattungsmerkmale untersucht hat, weist allgemein auf eine dreigliedrige Zeitstruktur hin, bei der ein „Wendepunkt“ die Erzählung in eine „Zeit davor“ und in eine „Zeit danach“ aufteilt. Inhaltlich ist die erzählte „Zeit davor“ durch die Thematisierung von Krisenerfahrungen und Aussichtslosigkeit geprägt und im Rückblick negativ besetzt. Der „Wendepunkt“, also die eigentliche Bekehrung, wird als überwältigendes, schwer zu verbalisierendes und hochemotionales Erlebnis beschrieben; die „Zeit danach“ ist erzählstrukturell durch die Darstellung der heilenden Wirkung der Krisenlösung und durch die Dominanz der neuentwickelten (religiösen) Weltsicht geprägt (ebd.). Im Fall des *Fixer Upper*-Narrativs kommen noch einige inhaltliche Elemente hinzu, die man analog auch in individuellen Konversionserzählungen zum evangelikalen Christentum findet (Steets 2020), etwa die Vorstellung, dass jede Person, egal, wie sündig sie auch lebt (bzw.

[4] Eine Folge der Popularität von *Fixer Upper* ist, dass bestimmte, von Joanna in der Show aufgesuchte Antiquitätenläden in und um Waco nur noch an drei Tagen im Monat öffnen, weil sie allein in dieser Zeit von *Fixer Upper*-Fans komplett leer gekauft werden. Der Schreiner Clint Harp sowie der Metallschlosser Jimmy Don, die beide regelmäßig von Joanna für Spezialanfertigungen beauftragt werden, sind zu nationalen Berühmtheiten geworden. Harp schreibt Bücher und geht damit auf Tour durch die USA, Don tritt regelmäßig als Figur (und Selfie-Motiv) „zufällig“ bei den Waco-Tours-Stadtrundfahrten auf (dazu unten mehr).

jedes Haus, egal, wie heruntergekommen es auch ist) ein *Potenzial* aufweist, dass es sich lohnt zu heben, dass vor jedem Wendepunkt die *bewusste* und Verantwortung übernehmende *Entscheidung* für einen Neuanfang steht oder dass der Erneuerungsprozess (*„restoration"*) in der Regel mit auftauchenden *Problemen* verbunden ist, die es sich aber ebenfalls lohnt zu bearbeiten, um schließlich mit einer krisenbeendenden und heilenden *Wiedergeburt* belohnt zu werden. Während in *Fixer Upper* die Phase nach dem Wendepunkt, also das Leben im erneuerten Haus, allenfalls angedeutet wird, liegt der Schwerpunkt der filmischen Inszenierung auf der sich vorwiegend im Verborgenen vollziehenden Arbeit an der Erneuerung, wobei alles auf die – dann wiederum stolz nach außen kommunizierte – Präsentation der gelungenen Umwandlung des Hauses als dem emotionalen Höhepunkt einer jeden Folge hinausläuft.

Eine solche implizite Kommunikationsform des Religiösen, die sich *erstens* weit jenseits des klassischen Feldes der Religion vollzieht und *zweitens* Elemente der Popkultur (TV-Show) mit religiösen Motiven (evangelikales Erneuerungsnarrativ) verbindet, lässt sich als zeitgenössische Ausprägung der „Populären Religion" (Knoblauch 2009) deuten. Der Begriff zielt darauf ab, religiöse Erfahrungen und Praktiken, die aufgrund ihrer popkulturellen Codierung nicht mehr unmittelbar als solche erkennbar sind, als neue Sozialform des Religiösen (vgl. Luckmann 1991) sichtbar zu machen. Wie sich noch zeigen wird, entsteht die im vorliegenden Fall untersuchte Sozialform der populären Religion im Schnittfeld von Evangelikalismus, Medien, Tourismus, Sentimentalität und (materiellem) Raum.

Während *Fixer Upper* religiöse Erlebnisebenen anspielt, die für viele Fans vermutlich in der Tat implizit bleiben, zeigt das Aufgreifen zentraler Motive der Show in verschiedenen evangelikalen Kontexten, dass sie durchaus auch explizit als religiös verstanden werden kann. So postete die *Open Door Church* aus Chillicothe, Ohio auf ihrer Facebook-Seite ein Predigtvideo mit dem Titel „Life is the Ultimate Fixer Upper"[5], die *Northgate Church* aus Pittsburgh, Pennsylvania spricht in ihrem Facebook-Auftritt von einem „Fixer Upper with God"[6] und die *Liquid Church* aus New Jersey hat auf ihrem Youtube-Kanal unter dem Titel „Fixer Upper – Rebuild your world in 52 days"[7] gar eine eigene Predigtreihe aufgelegt, in der Parallelen zwischen der Show und dem Wiederaufbau Jerusalems (beschrieben in der Bibel im Buch Nehemia) gezogen werden. Noch deutlicher wird ein Blog-Beitrag auf der christlichen Plattform *bible.org*:

> „I love [Fixer Upper, Anm. Steets] because Chip and Joanna revitalize dilapidated houses into beautiful homes. I also love it because the show reminds

[5] https://www.facebook.com/watch/live/?v=302596917004178&ref=watch_permalink, zuletzt aufgerufen: 23. April 2021.

[6] https://www.facebook.com/watch/?v=975584386292011, zuletzt aufgerufen: 23. April 2021.

[7] https://www.youtube.com/watch?v=0he1WCzARwM, zuletzt aufgerufen: 23. April 2021.

> me of what God has done in the life of a believer. […] Next time you watch the show, remember God took our deteriorating, dying souls and made them new – He made us beautiful! Every single moment of our lives God works in us and lavishes us with His love. And He adorns us with courage, compassion and strength (and so much more) so He can display to the rest of the world His handiwork – so we can go out and show the world our worth because of what God has done in our lives" (Wroten 2015).

Die Beispiele zeigen, dass der Erfolg von *Fixer Upper* in der Lage ist, konservative Christen in den USA regelrecht zu elektrisieren und dass die Show zu einer – teils expliziten, teils impliziten – Popularisierung des evangelikalen Erneuerungsmotivs beigetragen hat. Darüber hinaus hat sie die erstaunliche ‚Wiedergeburt' der Stadt Waco eingeleitet.

IV. Die Politik der coolen evangelikalen Urbanität

Reist man heute nach Waco, dann findet man sich in einer Stadt wieder, deren Imaginär sich am Modell der amerikanischen *small town* orientiert. Das heißt, sie lässt sich situieren „somewhere between the countryside and the metropolis" (Strauss 2017: 190) und wird von Menschen bewohnt, „who have rural traditions and urban aspirations" (ebd.). Allerdings verändert sich Waco rasant. Dieser Wandel erfasst inzwischen auch Milieus, die mit dem evangelikalen Erneuerungsnarrativ wenig anzufangen wissen. Kate*, Anfang 50, violett gefärbte Haare, buntes T-Shirt mit „I love Texas"-Aufschrift, das Auto übersäht mit feministischen und antirassistischen *bumper stickers*, ist Mitglied der liberalen unitarischen Gemeinde Wacos.[8] In den 1980er-Jahren hat sie in Austin gelebt, der texanischen Hauptstadt, die um die Jahrtausendwende aufgrund ihrer vielfältigen Musik- und Kreativszene zu einem der beliebtesten Orte der *creative class* (Florida 2002) in den USA wurde. Im Interview zieht Kate* Parallelen zwischen Austin in den 1980er-Jahren und Waco heute:

> „Austin had that sort of funky vibe. You know, back in the 80s, you know, cause […] they had been an oil town and then the oil went bust in the 80s and so Austin was just this weird, funky art town that also happened to have the capital in it. And the people in the capital are very conservative. But […] the rest of Austin is very liberal. But it was also kind of like [.] there was a lot of poverty,

[8] Ich treffe Kate* (Name anonymisiert) im Mai 2019 zu einem Interview über liberale religiöse Strömungen in Waco. Wir verabreden uns in einem Café in Downtown, wo sie im beschriebenen Outfit erscheint. Kate* gehört der *Unitarian Universalist Fellowship* von Waco an. Der *Unitarian Universalism* gilt als äußerst liberale Form der Religion. Ursprünglich eine protestantische Abspaltung, teilen Unitarierinnen kein gemeinsames Glaubensbekenntnis (mehr) und kennen keine heiligen Schriften, vielmehr einigt sie das Streben nach spiritueller Weiterentwicklung und nach einem liebe- und respektvollen Umgang miteinander. Unter ihnen findet man Agnostiker ebenso wie Gläubige und Atheistinnen.

> Austin still has a lot of issues of *not* acknowledging the racial issues they have. [.] But you know, then they kind of had their technology boom and it's been *amazing* and *terrible*, (laughs) both at the same time. But Waco to me right now feels like Austin felt in the early 80s. Like there's starting to be an *art* scene and a *music* scene and there's like different events coming up and there's different *groups* gathering. [...] You know the fact that I've gotten two invitations to *drum* circles this month, it's like *real* good (laughs). You know?" (Int_Kate*: Zeilen 765-775).

Stadträumlicher Motor dieser Entwicklung ist zweifelsohne *Magnolia Market at the Silos*, ein Downtown Revitalisierungsprojekt, das Chip und Joanna Gaines 2015 im Zug ihres *Fixer Upper*-Erfolges realisiert haben. Auf dem mehrere Blocks umfassenden Gelände zweier ehemaliger Baumwollsamendepots, den *Silos*, erstreckt sich heute eine postindustrielle Shopping- und Freizeitlandschaft, die an die *Cool-Urbanity-Leitbilder* der 2000er-Jahre (Steets 2005) und die Ästhetisierung öffentlicher Räume für die *new urban middle class* in Metropolen wie New York City erinnert (vgl. Zukin 1995). Im Fall von Waco spricht man inzwischen überregional vom „Magnolia Effect" (Sachs 2020).



Abb. 6: *Magnolia Market at the Silos*. Foto: Silke Steets, 2019

Der Magnolia-Effekt

Das Gelände von *Magnolia Market at the Silos* umfasst ein großes Ladengeschäft für Einrichtungsgegenstände und *Fixer Upper*-Merchandising, die Bäckerei *Silos Baking Co.* sowie einen Außenbereich mit Garten, Food Trucks, Picknick-Tischen und einer Kunstrasenspielfläche für große und kleine Kinder. 2019 zählte *Magnolia Market* geschätzte 40.000 Besucherinnen in der Woche, Tendenz (vor Corona) steigend. Mittlerweile beschäftigt das Gaines'sche Unternehmen *Magnolia Inc.* allein in Waco über 750 Menschen (Petersen 2019). Neben *Magnolia Market* setzt es sich aus der Immobilienfirma *Magnolia Realty* (seit 2009), dem Online-Shop *Magnolia.com* (seit 2014), dem Bed and Breakfast *Magnolia House* (seit 2016), dem Restaurant *Magnolia Table* (seit 2018), dem *Little Shop on Bosque* (Joannas erstem Ladengeschäft in North Waco, wiedereröffnet 2018), mehreren zur Vermietung angebotenen Ferienhäusern (seit 2017) und dem Café *Magnolia Press* (seit 2019) zusammen. Im Aufbau befinden sich das Boutique Hotel *Magnolia Hotel* (Eröffnung 2021) sowie eine Medienabteilung, die bereits das vierteljährlich erscheinende *Magnolia Journal* (seit 2016, Auflage 5,6 Mio. Exemplare) sowie Chip und Joannas Bücher (bislang acht, siehe Abb. 4) produziert und vertreibt, dazu diverse Kanäle auf Twitter, Facebook und Instagram füttert und den TV-Kabelsender *Magnolia Network* vorbereitet. Dieser wird von Mitte 2021 an eine Neuauflage von *Fixer Upper* sowie weitere Shows zu Themen wie Beziehung, Familie, Elternschaft, Garten, Kochen und Inneneinrichtung produzieren. Der geschätzte Marktwert von Chip und Joanna Gaines liegt aktuell bei rund 20 Millionen US-Dollar (Barth 2020).

In Folge dieses Booms haben sich nicht nur viele weitere kleine Geschäfte für Antiquitäten, Mode, Essen und Lebensstil gegründet, es sind auch einige Kunstgalerien, Fahrradläden, Co-Working-Spaces (und offenbar auch *drum circles*) entstanden. Vor allem aber hat sich die Zahl der Touristinnen in den letzten sechs Jahren vervielfacht. 2018 besuchten insgesamt rund 2,6 Millionen Menschen die Stadt, das sind im Wochenschnitt etwa 50.000, bei jährlichen Steigerungsraten im zweistelligen Bereich (Petersen 2019). Während Waco 2018 die höchste Hotelauslastungsquote in ganz Texas hatte (Heft 2019), übernachtet das Gros der Touristen – dem authentischen *Fixer Upper-Feeling* auf der Spur – allerdings vorzugsweise in liebevoll renovierten Holzhäusern. Dies wiederum ließ die Zahl der privat vermieteten Ferienwohnungen in die Höhe schnellen. 2018 erweiterte sich das Angebot auf der Plattform *Airbnb* um etwa ein Haus pro Woche, Schätzungen zufolge gab es dort 2019 rund 450 private Häuser und Wohnungen für temporäres Wohnen, die rund 3,6 Millionen US-Dollar in die Taschen der Wacoans spülten (ebd.). Während man noch 2015 allenfalls eine Handvoll privater Übernachtungsmöglichkeiten in Waco fand, sind heute auf *Airbnb* sogar einige begehrte *Fixer Upper*-Originale buchbar, darunter *The Shot Gun House, The Giraffe House* oder *The German Schmear Cottage*.



Abb. 7: *The Shot Gun House*, buchbar über die Plattform *Airbnb*. Foto: Silke Steets, 2019

Die meisten (anderen) Unterkünfte werben bereits im Titel mit ihrer Nähe zu *Magnolia Market* oder mit besonderen Designmerkmalen (z.B. *Tiny Houses*). Auffällig ist die hohe Quote an ‚Superhosts', also an besonders erfahrenen Gastgebern, die meist mehrere Objekte professionell-gewerblich vermieten und überdurchschnittlich viele herausragende Bewertungen erhalten. In deren *Airbnb*-Profilen wird die traditionell leidenschaftliche texanische Gastfreundschaft (Wright 2018) nicht selten mit der eigenen religiösen Orientierung und fast immer mit dem Stolz, in Waco zu Hause zu sein, legitimiert. Letzteres wäre noch vor zehn Jahren, als Waco vor allem mit der „Waco Siege" assoziiert wurde, undenkbar gewesen.[9]

[9] Als Beispiel mag die Selbstdarstellung von Jeff und Sara Jones als Airbnb-Gastgeber dienen. Sie vermieten zwei Objekte, darunter ein *Fixer Upper*-Original, sind Mitglieder der *Antioch Community Church* und schreiben über sich selbst: „Hi, we are Jeff and Sara Jones. Baylor University and our church here in Waco allowed us to cross paths. Not too long after college we both made the trek to Knoxville, Tennessee. As college ministry staff with a local church, we had the privilege to work with some incredible students for two years. After much transition, we are now back in Waco, Texas and proud to call it home. This city is quaint, friendly, and ever growing." (https://www.airbnb.de/rooms/24629664?source_impression_id=p3_1616505794_%2BPF8mYhh8F5k9HDq&guests=1&adults=1, Zuletzt aufgerufen: 23. März 2021). Die Darstellung der eigenen Biografie in Metaphern der Wegkreuzung, der Transition und des glücklichen Ankommens spielt ebenfalls Elemente evangelikaler Konversionserzählungen an.

Eine zunehmend kritisch diskutierte Folge des *Magnolia-Effekts* und der hohen Nachfrage nach Häusern und Wohnungen für touristische Nutzungen ist die rasante Entwicklung der Marktpreise – sowohl für Immobilien als auch für Grundstücke. Zwar ist der Wohnungsmarkt in Waco kein klassischer Mietmarkt wie in Deutschland und viele Menschen besitzen die Häuser, in denen sie leben; allerdings führen die an den Wert einer Immobilie gekoppelten und eben auch spürbar steigenden *property taxes* bereits zur Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen (Lawson 2020). Unter Druck gerät derzeit insbesondere der Stadtteil East Waco, der nordöstlich des Brazos River direkt an Downtown und die Baylor University angrenzt und historisch und kulturell vorwiegend afroamerikanisch geprägt ist. Von dieser Seite des Flusses aus betrachtet, der in Waco auch die *color line* bildet, verursacht der raumgreifende *Magnolia*-Boom zunehmend Angst vor Verdrängung und vor der Zerstörung der über Jahrzehnte relativ unbeachtet und ungestört sich entwickelnden schwarzen Lokalkultur (The Waco History Podcast 2019). Hier deutet sich bereits etwas an, was sich im Folgenden noch erhärten wird: Die ‚Wiedergeburt' Wacos ist vor allem eine von Weißen erzählte Geschichte.

Waco Reborn oder: Bist Du das, Gott?

Ausgesprochen enthusiastisch wird diese Geschichte bei den Stadtführungen von *Waco Tours* erzählt. Gegründet wurde *Waco Tours* 2016 von zwei befreundeten Ehepaaren: Luke und Rachel Whyte sowie David und Rachel Ridley (Abb. 8), die – alle weiß, sportlich, mit College-Abschluss und in ihren Dreißigern – sich im Studium an der Baylor University oder in der *Antioch Community Church* kennen gelernt haben. Das Unternehmen beschäftigt mittlerweile rund siebzig Mitarbeitende und hat in den fünf Jahren seines Bestehens mehr als 55.000 Gäste „all the hidden gems of Waco" gezeigt (Waco Tours 2021). Im persönlichen Umgang mit seinen Gästen legt das Unternehmen großen Wert auf eine herzliche, persönliche und familiäre Atmosphäre, was offenbar gut ankommt.[10]

[10] *Waco Tours* ist auf dem Bewertungsportal TripAdvisor registriert und bittet alle, die an einer Tour teilgenommen haben, dort eine Bewertung abzugeben. Im April 2021 hatte das Unternehmen 4.074 Bewertungen erhalten, davon waren 4.016 (98,5%) „ausgezeichnet", 48 „sehr gut", 11 „befriedigend" und nur 2 „mangelhaft" (https://www.tripadvisor.de/Attraction_Review-g56833-d10522669-Reviews-Waco_Tours-Waco_Texas.html#REVIEWS, zuletzt aufgerufen: 24. April 2021). Folgende Stimme kann exemplarisch für den Tenor der Bewertungen stehen: „My wife and I had a great time on this tour. At first we thought it might be a bit expensive, but afterwards we thought it was well worth it. We met the owner's and they were welcoming and friendly. All the staff was great! We felt like we'd been on a trip with our family. Our tour guides Matthew and Christina were fantastic! I highly recommend this tour." (Mann, ohne Ortsangabe, Mai 2019) (ebd.).



Abb. 8: Die Gründerinnen von Waco Tours wie sie sich auf ihrer Website präsentieren (von links nach rechts): Rachel und Luke Whyte sowie Rachel und David Ridley. Quelle: https://www.waco-tours.com/our-story, zuletzt zugegriffen: 29. Mai 2021.

Auch ich nehme, einmal im Februar und einmal im Mai 2019, an der rund zweieinhalbstündigen *Classic Tour* für 79 US-Dollar teil – und finde mich wieder als einzige Alleinreisende unter (wieder)verliebten Pärchen, Freundinnengruppen und Kleinfamilien. Meine Mitreisenden, allesamt Weiße, kommen aus Utah, Colorado, Florida, Oklahoma und sogar aus Canada. Die Tour beginnt mit einer kurzen persönlichen Vorstellungsrunde und ich lerne, dass vor allem die Frauen mittleren Alters in meiner Gruppe glühende *Fixer Upper*-Fans sind. Zwei von ihnen haben die Reise nach Waco von ihren Ehemännern zum Hochzeitstag geschenkt bekommen, drei Mitvierzigerinnen sind auf einem „Girls Trip" unterwegs. Nach der Vorstellungsrunde fragt uns Alyssa*, die die Tour führt, ob es okay sei, wenn wir mit einem Gebet begännen, denn Gott sei ein wichtiger Teil von *Waco Tours*. Was mich bei meiner ersten Tour-Teilnahme ziemlich irritiert,[11] stört im Bus niemanden und so segnet Alyssa* uns, die

[11] Ein Blick in die Foren von TripAdvisor zeigt, dass diese Irritation vereinzelt auch an anderer Stelle aufgetreten ist. So schreibt ein Mann aus New Jersey im Mai 2017: „Dear Waco Tour Owners, I have a personal right to be free of your religious beliefs. Yes, I know, things are different in Texas and parts of the South and Middle, but still…". Den Beginn der Tour beschreibt er wie folgt: „The guides who were settled into their front seats, turned back toward the passengers, introduced themselves and then one of them said that she is instructed to say a prayer before commencing with the tour. Without pause she then began to pray, and heads were bowed. In that instant I suddenly felt an inner panic and my eyes darted for the exit wanting to bolt." (ebd.). Luke Whyte, der Mitbegründer von *Waco Tours*, antwortet wie folgt: „We are truly sorry that you felt trapped and uncomfortable because of the prayer at the beginning of our tour. Our intention is never to impose our beliefs on any of our guests. Out of our thousands of tours this is the first time we've gotten negative feedback on this specific aspect of our tour. But because of your experience, we will be adjusting our approach in how we include the prayer. Thank you for your feedback and

Tour und Waco, und wir machen uns auf den Weg: durch die vom Wirbelsturm zerstörte Innenstadt, vorbei an den *Silos*, über den Campus der Baylor University mit dem neuen *McLane Football Stadium*, hinüber nach East Waco, wo viele verfallene Häuser, aber auch eine bunte Stadtteilbibliothek zu sehen sind, durch den hügeligen Cameron Park und vorbei an einigen *Fixer Upper*-Häusern. Hier und da steigen wir aus, um Fotos zu machen. Die Motive (Häuser, Landschaften, sich ins Bild schiebende Logos, ein wie zufällig vor seinem Laden herumstehender *Fixer Upper*-Protagonist[12]) sind so gewählt, dass sie sich für Selfies und Instagram-Posts hervorragend eignen. Zur Stärkung gibt es zwischendrin eine Portion *Texas Pecan Ice Cream* (lokale Spezialität) und eine Dr. Pepper Cola (deren Rezeptur in Waco erfunden wurde).

Als wir durch North Waco fahren, erzählt uns Alyssa*, dass sich bis vor kurzem nicht mal der Pizza-Service in diesen Teil der Stadt getraut habe, so gefährlich sei das hier gewesen. Dann macht sie uns auf ein neues Lebensmittelgeschäft aufmerksam, das von *Mission Waco,* einer christlichen Wohltätigkeitsorganisation, eröffnet und von Chip und Joanna Gaines finanziert worden sei. Schließlich hält die Tour vor dem einzigen *Fixer Upper*-Haus an, das jemals für einen alleinstehenden Mann (Bachelor) renoviert wurde, einem, wie wir hören, Ex-Model. Ungeeignet für die oberflächliche Model-Welt der großen Metropolen sei der junge Texaner tief gefallen, bis er schließlich Jesus gefunden, nach Texas zurückgekehrt – und 2016 *Waco Tours* gegründet habe. Die Geschichte, die hier erzählt wird, ist die von David Ridley, der heute nicht nur CEO von *Waco Tours* ist, sondern auch Mitglied der *Antioch Community Church* in North Waco – an der wir gerade vorbeifahren. Sein Geschäftspartner Luke Whyte ist dort sogar College-Pastor. Und wie sich eben herausstellt, ist auch Chase*, unser Busfahrer, Pastor bei *Antioch*. Freudig erzählt er, dass er an seinen wenigen freien Tagen gerne Besucher wie uns durch Waco führt. Chase* und Alyssa* betonen, dass *Antioch* viel Gutes bewirkt habe in North Waco, von Bildungsprogrammen für benachteiligte Kinder bis zur Resozialisierung ehemaliger Zwangsprostituierter. Kurz wird die Sozialstruktur der Stadt problematisiert, denn gut ein Viertel der Wacoans lebt unterhalb der Armutsgrenze (United States Census Bureau 2020), aber es wird auch deutlich, dass es die *christlichen* Institutionen sind, die aus Sicht von *Waco Tours* zur erfolgreichen Bearbeitung dieser Probleme beitragen. Man hätte beispielsweise auch auf die lokalen Anlaufstellen von *Planned Parenthood* (wo u.a. Menschen beraten werden, die sexuell missbraucht wurden, dazu unten mehr) oder *Habitat for*

---

again, we apologize that you were uncomfortable." (https://www.tripadvisor.de/Attraction_Review-g56833-d10522669-Reviews-Waco_Tours-Waco_Texas.html#REVIEWS, zuletzt aufgerufen: 24. April 2021).

[12] Das Zusammentreffen mit Jimmy Don, der in *Fixer Upper* die Metallarbeiten für Joanna Gaines durchführt und den Fans der Show daher bestens bekannt ist, wird während der Tour als außergewöhnlicher Glücksfall inszeniert. Don steht vor seinem Geschäft und unterhält sich mit Leuten, der Tourbus kommt vorbei, hält abrupt – weil man Don erspäht hat – an, es gibt ein großes Hallo und die Gelegenheit zum Gruppenselfie. Die Inszenierung dieses „Zufalls" fiel mir freilich erst bei meiner zweiten Tourteilnahme auf. Die Szene wird auch in journalistischen Texten über Waco beschrieben (vgl. z.B. Petersen 2019).

Humanity (einer NGO, die unabhängig von der religiösen Orientierung eines Menschen menschenwürdige Wohnungen baut) hinweisen können. Zwar sprechen Chase* und Alyssa* keine ausdrückliche Einladung an uns aus, am Sonntag zu den Gottesdiensten von *Antioch* zu kommen oder über eine christliche Wende unseres Lebens nachzudenken und doch verdichtet sich in mir immer stärker das Gefühl, eher einer zeitgenössisch-populären Evangelisierungsveranstaltung als einer Stadtführung beizuwohnen. Chase* und Alyssa* vermitteln uns mit großem jugendlichen Enthusiasmus, dass für *sie* das Wirken Gottes in den erneuerten Häusern und den sichtbaren Zeichen christlicher Wohltätigkeit unmittelbar sinnlich erfahrbar ist und dass sie auch *uns*, ihre Gäste, die sie wie Freunde oder Familienmitglieder behandeln, an dieser Erfahrung teilhaben lassen wollen.



Abb. 9: North Waco als Ort noch zu hebender Potenziale: Verfallendes Haus (links), Schild: „I Pay Top Dollar 4 Houses“ mit Telefonnummer aus Dallas (rechts). Fotos: Silke Steets, 2019

Etwas abstrakter betrachtet wird auch hier die erzählte Stadtgeschichte unterteilt in eine „Zeit davor“, einen „Wendepunkt“ und eine „Zeit danach“. Die thematische Gattungsstruktur der Konversionserzählung (Ulmer 1998) idealtypisch abbildend, füllen die Tour-Guides die „Zeit davor“ mit Darstellungen von Krise und Niedergang. Hauptbezugspunkte sind die Zerstörung der Innenstadt durch den Tornado im Jahr 1953

und der Imageschaden, den Waco durch die „Waco Siege“ im Jahr 1993 erlitten hat. Völlig unerwähnt bleiben hingegen die zutiefst rassistischen Facetten der Stadtgeschichte mit Plantagenwirtschaft und Sklavenhaltung im 19. Jahrhundert (wofür die *Silos* als einstige Baumwollsamendepots geradezu ikonisch stehen) oder den Lynchmorden und dem Wirken des Ku Klux Klan Anfang des 20. Jahrhunderts. Man kann diese Form der Geschichtsdarstellung durchaus als *„whitewashing“* bezeichnen: Waco erscheint eher als Opfer von Naturgewalt und schicksalhaften äußeren Zuschreibungen, denn als Ort teils grausamer selbst- (von Weißen) gemachter Ereignisse. Der Wendepunkt zum Besseren verdichtet sich in den Erzählungen von *Waco Tours* zwar auch im TV-Erfolg von Chip und Joanna Gaines (wohl auch, weil sich die Touristen genau *dafür* interessieren), wird aber in der Gesamtinszenierung komplexer angelegt – und zwar als heilendes Zusammenspiel von *Fixer Upper*, *Magnolia* und der *Antioch Community Church*. Die „Zeit danach“ vermittelt sich in der Erzählung als etwas uneingeschränkt Positives, das allerdings erst *im Entstehen* begriffen ist, was es nicht weniger faszinierend, weil umso transzendenter macht. Hervorgehoben wird – und davon zeugen gerade die noch *nicht* renovierten Häuser der Stadt – das ungeheure *Potenzial* dieses sich gerade vollziehenden Wandels (Abb. 9). Zwar weiß niemand so genau, wie lange der Aufstieg Wacos anhalten und wohin er noch führen wird, doch Chase* und Alyssa* geben uns zu verstehen, dass die Stadt für sie voller lesbarer Zeichen ist, die die Richtung der Entwicklung recht eindeutig weisen. Doch was macht sie dieser Deutung so sicher?

Da Evangelikale Gott als Person oder Freund imaginieren, der kausal sowohl in das eigene Bewusstsein als auch in die Wirklichkeit der Alltagswelt eingreifen kann, stehen sie permanent vor einer doppelten kognitiven Herausforderung: Auf der Ebene des Bewusstseins gilt es, die *eigenen* Gedanken, Wünsche und Vorhaben von der Wahrnehmung *göttlicher* Botschaften, die in Form spontaner Assoziationen und Bilder, aber auch als konkrete Handlungsanweisungen im Bewusstsein aufblitzen können, zu unterscheiden (Luhrmann 2012). Auf der Ebene der mit anderen geteilten Alltagswirklichkeit, in der sich aus evangelikaler Sicht nichts zufällig ereignet, sondern alles, was passiert, das Resultat eines Kräftemessens zwischen guten (Gott) und bösen (Satan) Kräften ist, besteht die Herausforderung darin, das *göttliche* Wirken zu erkennen und als Teil eines nicht immer sofort durchsichtigen göttlichen Planes zu verstehen, um diesem Plan durch das eigene Handeln zum Sieg über das Böse zu verhelfen. Für dieses hermeneutische Problem entwickeln Evangelikale allerlei kognitive Strategien (Steets 2020), wobei sich der gebaute Raum als hervorragender Evidenzstifter für das Eingreifen Gottes in die Welt eignet (wofür auch die oben dargestellten explizit evangelikalen Deutungen des *Fixer Upper*-Narrativs in einigen Gemeinden in den USA ein gutes Beispiel darstellen). Dass das funktioniert, lässt sich wiederum phänomenologisch erklären: So wissen wir von Alfred Schütz, dass „[n]ur Erfahrungen von physischen Dingen innerhalb der manipulativen Zone […] den grundlegenden Test aller Wirklichkeit, nämlich den Widerstand [erlauben]“ (Schütz

2003: 199). Das heißt, Menschen erfahren diejenigen Dinge, Räume oder Lebewesen am *wirklichsten*, die sie anfassen und unmittelbar sinnlich wahrnehmen können. Interessanterweise ist es genau diese Einsicht, die sich sowohl Evangelikale in ihren Versuchen, Gottes Wirken zu verstehen, als auch der Tourismus in seinem Bestreben „authentische" Erfahrungen zu produzieren (Schäfer 2015), zunutze machen. Die touristische Erfahrung ist eine, die auf dem Vor-Ort-Sein und dem Versprechen, Orte unmittelbar sinnlich zu erleben, aufbaut (Maccannell 1973). Im Falle von *Waco Tours* vermischen sich diese beiden Bereiche – Tourismus und Evangelikalismus – auf eine geradezu kongeniale Weise. Eine vermittelnde Schlüsselrolle spielt dabei die *Antioch Community Church* in Waco.

Die Ästhetisierung der Missionierungskommunikation

Die *Antioch Community Church* von Waco spaltete sich in den 1990er-Jahren von der *Highland Baptist Church* ab, einer der großen Baptistengemeinden der Stadt. Bei *Highland* blieben eher die traditionellen Familien, während – wie ein ehemaliges Mitglied von *Highland* es beschreibt – „Antioch always felt young and, like, sexy" (zit. in Petersen 2019). Heute hat *Antioch Waco* rund fünf Tausend Mitglieder, die nicht ausschließlich, aber doch mehrheitlich Weiße sind – unter ihnen viele, die bei *Magnolia* oder *Waco Tours* arbeiten. 1999 zog *Antioch* in einen alten HEB-Lebensmittelladen in North Waco, einem Stadtviertel, das damals aus Sicht der (weißen) Mittelschicht niemand freiwillig betrat. *Antioch* machte es sich zur Aufgabe, eben jene „leidende" Nachbarschaft im göttlichen Geiste zu erneuern. Allgemein beschrieben hört sich das so an: „[W]e plant churches and impact communities with God's love so we might see His Kingdom come and His will be done" (Antioch Community Church 2021).[13] Konkret auf Waco bezogen heißt das:

> „We believe church doesn't just happen on Sundays. In the Bible, the first church was commissioned to live in community, to worship, to share meals, to praise God together and to reach out to others. We live out this mission daily here in Waco, in coffee shops, church pews, on soccer fields and street corners. […] WE WILL BE PART OF TRANSFORMING WACO, TEXAS. We will serve and reach out, both through specific church ministries and in our day-to-day lives" (ebd., Hervorh. i. Orig.).

Als *Antioch* anfing, in North Waco zu missionieren, versuchte man es zunächst mit den althergebrachten Formen der Evangelisation – wie Straßenpredigten und dem

[13] Die *Antioch*-Bewegung mit ihrem Ursprung 1987 und Hauptsitz in Waco hat mittlerweile ein globales Netzwerk aufgebaut, dass 45 Kirchen („planted churches") in den USA und über 80 Missionsstationen in der ganzen Welt umfasst (https://antioch.org/our-story/, zuletzt aufgerufen: 24. April 2021).

Tingeln von Haustür zu Haustür, um Menschen in ein Gespräch über Jesus zu verwickeln. Dies erwies sich jedoch als wenig effektiv (Petersen 2019). Wie andere moderne evangelikale Kirchen versuchte *Antioch* schließlich, die konservative Grundhaltung (die eine große Bibeltreue mit dem Bild eines grundsätzlich sündigen, aber rettbaren Menschen verbindet) mit einer zeitgemäßen Ästhetik und einem modernen Erlebnischarakter zu vereinen (Wellman et al. 2020), um weniger aus der Zeit gefallen und weniger antagonistisch gegenüber der säkularen und kapitalistischen Welt zu erscheinen. Architektur und der gebaute Raum begannen für diese Neuausrichtung eine entscheidende Rolle zu spielen. Neben der Kirche zogen auch Teile des pastoralen Personals und Dutzende Mitglieder nach North Waco (Petersen 2019) – wo sie sich, zunächst von einer kleinen Hausrenovierungsfirma zweier Gemeindemitglieder namens Chip und Joanna Gaines und später international beachtet in der TV Show *Fixer Upper*, ihre günstig erworbenen Häuser ästhetisch höchst zeitgemäß im Stile des *farmhouse chic* renovieren ließen. Innerkirchlich wurden diese Renovierungen von Beginn an auch als spirituelle Erneuerung und als Beitrag zur Heilung Wacos interpretiert.

Dies hatte verschiedene Effekte: Chip und Joanna Gaines avancierten im Zuge des Erfolges von *Fixer Upper* geradezu zur idealtypischen Verkörperung einer neuen popkulturell anschlussfähigen Version des Evangelikalismus – und nebenbei wird klar, warum so viele Hausbesitzer aus *Fixer Upper* Mitglieder der *Antioch Community Church* sind. Auf lokaler Ebene verband sich eine Mitgliedschaft bei *Antioch* bald mit der Vorstellung, Teil der sozialen und wirtschaftlichen Aufschwungserzählung Wacos zu sein, also an etwas Fortschrittlichem und Trendigem teilzuhaben, das sich gleichzeitig als höchst lukrativ erwies und dabei völlig naht- und reibungslos mit dem Leben wiedergeborener Christen vereinbar war. Die Gründer von *Waco Tours* verkörpern diese Geschichte auf ähnliche idealtypische Weise wie Chip und Joanna Gaines. Auch den Whytes und Ridleys ist es gelungen, die christliche Botschaft mit einer perfekten jugendlich-familiären Ästhetik und zeitgenössischen Formaten der Popkultur zu verschmelzen und dabei ökonomisch höchst erfolgreich zu sein. Auf ihren Stadtführungen wird der gebaute Raum mit seinen vielfältigen phänomenologischen Erlebnisqualitäten zur „materiellen Objektivation“ (Knoblauch/Steets 2020) und damit zur zentralen Vermittlungsinstanz für eine neue Form der religiösen Kommunikation (Knoblauch 2009: 68, 2017). Das zeigt sich am deutlichsten in den neuen Formen der Missionierung. Missionierung funktioniert kaum noch explizit über sprachliche Botschaften, sondern sehr viel impliziter über die Ästhetisierung von Räumen, verbunden mit der Produktion von Narrativen und Imaginationen über den Wandel von Räumen, also über Legitimationen (vgl. Berger/Luckmann 1970), die – und das macht diese Strategie säkular so anschlussfähig – stark an das erinnern, was seit den 1990er-Jahren als Kulturalisierung des Städtischen beforscht und diskutiert wird (siehe z.B. Zukin 1995; Reckwitz 2009). Universitäten spielen in diesen Prozessen als Orte der Symbol- und Wissensproduktion sowie als Ausbildungsstät-

ten und als „sticky places“ (Markusen 1996) für junge Talente eine wichtige Rolle (Florida 2002). In Waco kommt diese Rolle der Baylor University zu.

Die Baylor University und die Vorbereitung der Wiedergeburt Wacos

Die Baylor University ist älter als der US-Bundesstaat Texas, was in Texas als wirklich alt gilt. Im Februar 1845 noch von der Republik Texas im Ort Independence gegründet, ist sie seit 1886 in Waco zu Hause und heute mit knapp 20.000 Studierenden und 1.500 Fakultätsmitgliedern die größte baptistische Universität der Welt (Baylor University 2021). Bis in die 1980er-Jahre ähnelte Baylor vielen anderen christlichen Colleges: Es war vergleichsweise erschwinglich dort zu studieren, die Klassen zeichneten sich durch eine überschaubare Größe aus, die Studierendenschaft rekrutierte sich größtenteils regional. Baylor galt als Ort, an den sozial aufstrebende texanische Familien, vor allem Baptisten, ihre Kinder schickten, damit sie eine gute, private und glaubensbasierte Ausbildung bekamen. In ihrer christlichen Ausrichtung stand die Universität bis Ende der 1980er-Jahre allerdings unter dem Einfluss der ultra-konservativen *Southern Baptist Convention*. Auf deren Anordnung mussten zum Beispiel Fakultätsmitglieder bei ihrer Einstellung Glaubensbekenntnisse unterzeichnen, die fundamentalistische Positionen zu Kreationismus, Homosexualität und zur Ordination von Frauen umfassten. Da die Kritik an diesen Positionen und das Bedürfnis nach Reformen universitätsintern immer lauter wurde, löste Präsident Herbert H. Reynolds 1990 die enge Bindung an die *Southern Baptist Convention* und begann eine Neuausrichtung der Universität in Gang zu setzen, deren Ausgestaltung im Grunde bis heute andauert (Schmeltekopf 2015). Ausgerufenes Ziel ist es, Baylor zu einem Ort zu machen, an dem sich akademische Exzellenz mit einer baptistisch-religiösen Grundausrichtung verbindet, ähnlich wie es die angesehenen katholischen Forschungsuniversitäten Notre Dame (Indiana) oder Boston College (Massachusetts) vorgemacht haben. Damit wollte man gezielt auch der stark ausgeprägten anti-intellektuellen Konnotation baptistischer Glaubenspositionen entgegenwirken, die das Bild des amerikanischen Evangelikalismus spätestens seit dem *Scopes Monkey Trial* von 1925 prägten (Hochgeschwender 2017).[14]

[14] Im *Scopes Monkey Trial* wurde der Sportlehrer John T. Scopes aus Dayton, Tennessee zu hundert Dollar Bußgeld verurteilt, weil er Darwins Evolutionstheorie an öffentlichen Schulen gelehrt hatte. Die Gegner eines kurz davor verabschiedeten Gesetzes, das in Tennessee die schulische Vermittlung jeglichen Wissens untersagte, das nicht dem Schöpfungsbericht der Bibel über die Entstehung des Menschen entsprach, hatten den Gerichtsprozess um Scopes provoziert und als argumentativen Showdown zwischen Wissenschaft und Fundamentalismus inszeniert. Höhepunkt war das Kreuzverhör, dem sich der Politiker und einstige Präsidentschaftskandidat William Jennings Bryan als Hauptvertreter des Fundamentalismus aus freien Stücken aussetzte und das der damalige Star-Anwalt Clarence Darrow aus Chicago als Vertreter der modernen Wissenschaft (und nebenbei auch als Scopes Anwalt) durchführte. Dieses Kreuzverhör endete mit einer derart bitteren Vorführung von Bryans naiver Bibelgläubigkeit, dass das Bild des Evangelikalismus in den USA als eines rückständigen, hinterwäldlerischen und anti-intellektuellen Unternehmens auf Jahrzehnte zementiert war. Der Prozess erregte auch deshalb erhebliches Aufsehen, weil er landesweit live im Radio übertragen wurde und die großen Zeitungen der Ost- und Westküste berichteten, darunter

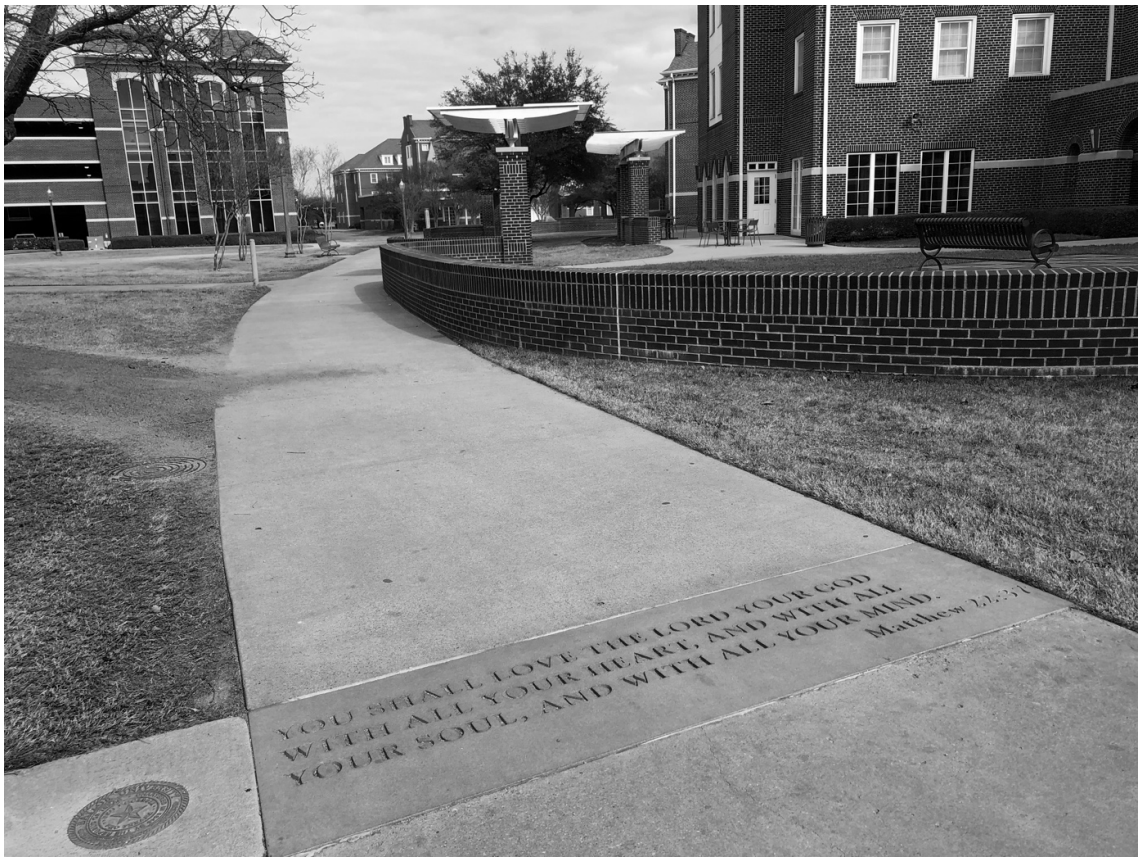


Abb. 10: „You shall love the Lord, your God…“ Wegegestaltung auf dem Campus der Baylor University. Foto: Silke Steets, 2019

Neben der Ausarbeitung von Plänen zur strategischen Neuausrichtung, der Gründung neuer Institute und der Verschiebung des Fokus von der Lehre auf die Forschung lockerte Präsident Reynolds die Einstellungsprozesse, um landesweit mehr wissenschaftlich anerkannte Fakultätsmitglieder und hochrangige *Distinguished Professors* (unter ihnen in den 2010er-Jahren beispielsweise auch der Soziologe Peter L. Berger) anzuwerben. Außerdem investierte man mehrere Hundertmillionen Dollar in Gebäude und Infrastruktur und setzte – um das alles finanzieren zu können – auf den Ausbau des Universitätssports, insbesondere des *College-Footballs*. Denn Sport, vor allem *Football*, besitzt in Texas ein enormes Potenzial, um Alumni zu binden und große Spendensummen zu generieren. Damit war und ist man bis heute durchaus erfolgreich. Sichtbarstes Zeichen dafür ist der Neubau des 266 Millionen teuren *McLane Stadium* (benannt nach dem Großspender Drayton McLane), das als Baylors neues *signature building* seit 2014 direkt an der I-35 für Baylor und um die Aufmerksamkeit der den Bahnenraum durchquerenden Autofahrer wirbt.

---

der für seinen ebenso intellektuell-scharfen wie bitterbösen Humor bekannte H.L. Mencken, der für die *Baltimore Sun* vor Ort war (vgl. Mencken 2006).



Abb. 11: McLane Stadium, von der I-35 aus gesehen. Foto: Silke Steets, 2019

Inzwischen ist Baylor tatsächlich ein sportliches Kraftpaket mit beachtlichen Erfolgen vom Football bis zum Basketball, aber dieses Wachstum hatte negative Nebenwirkungen. Zwischen 2012 und 2017 wurden immer wieder Stars des Footballteams wegen sexueller Übergriffe und Vergewaltigungen angeklagt und verurteilt. Außerdem wurde von einem „hostess program" (Luther/Solomon 2019) berichtet, das US-weit vielversprechende Nachwuchs-Footballspieler mit dem Hinweis darauf zu rekrutieren versuchte, dass es an der Baylor University jede Menge „white women" gäbe, „who love football players" (ebd.). Die Vorfälle wurden von Seiten der Universität zwar nicht vertuscht, aber auch nicht umfassend aufgearbeitet (Petersen 2019) und so deutet einiges darauf hin, dass der sportliche Erfolg der Baylor Teams wichtiger genommen wird als die Etablierung einer Kultur des respektvollen und gleichberechtigten Umgangs der Geschlechter miteinander.[15] Auch die breiteren Debatten über die strategische Ausrichtung der Universität zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und baptistischer Wertefundierung scheint ein durchaus kontroverser und andauernder „struggle over mind and soul" (Schaefer Riley 2004) darzustellen. Aus den dargelegten Schilderungen sind für die weitere Argumentation vor allem zwei Dinge relevant: Baylor setzte bereits in den 1990er-Jahren den Ton für eine ambitionierte Neuausrichtung und Modernisierung des Evangelikalismus, den viele Absolventinnen als

[15] So finden betroffene Frauen in Waco etwa in der lokalen Niederlassung der von Evangelikalen erbittert bekämpften Organisation *Planned Parenthood* eine Anlaufstelle, wo sie neben kostenloser Beratung und therapeutischer Unterstützung gegebenenfalls auch eine Vermittlung an eine Abtreibungsklinik erhalten.

Haltung mitnahmen. Und die Erfolge der Baylor Sportteams sowie der Neubau des *McLane Stadiums* brachten Waco bereits kurz vor *Fixer Upper* auf eine neue Art zurück auf die imaginäre Landkarte der USA.

V. Zusammenführung: Populäre Religion, das Sentimentale und die Refiguration von Räumen

In ihrer Diagnose einer „Refiguration von Räumen" gehen Hubert Knoblauch und Martina Löw (2021) davon aus, dass die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse der Gegenwart durch die spannungsreiche Überlagerung unterschiedlicher Raumfiguren erklärt werden können. Sie unterscheiden idealtypisch vier Raumfiguren, die das Soziale – verstanden als Figurationen von Wissen, Handlungen und Institutionen – auf je eigene, teils gegenläufige Art verräumlichen: Territorien, Netzwerke, Orte und Bahnen.[16] Während *Territorien* einer *Logik der Grenzziehung* und Homogenisierung im Rauminneren folgen und als flächenhaft imaginiert werden, verräumlicht das *Netzwerk* entlang einer *Logik der Verknüpfung*. Das heißt, im Netzwerk werden heterogene Elemente (z.B. Orte) so zueinander in Beziehung gesetzt, dass sie wechselseitig funktional füreinander sind und so ein zwar offenes, aber abgrenzbares Ganzes bilden (z.B. das Netzwerk der *global cities*). In der Raumfigur des Netzwerks sind realräumliche Distanzen irrelevant, was zählt ist allein die je netzwerkspezifische Beziehung eines Elementes zu anderen Elementen. *Bahnen* wiederum folgen einer *Logik der Durchquerung* und damit eindeutiger als Netzwerke einer klassisch-modernen instrumentellen Vernunft. Sie verbinden Start- und Zielpunkte (z.B. einer Reise oder einer Warenkette) miteinander und sind gebaut, um einen möglichst effizienten und reibungslosen Transport der zirkulierenden Elemente zu gewährleisten. Als Infrastrukturen können Bahnen (unbekannte) Räume erschließen oder grundlegend neu ordnen, wofür die USA ein sehr gutes Beispiel darstellen: Man denke an die Trails der Siedlerinnen, die Routen der Post, die Schienenwege der Eisenbahn – und nicht zuletzt an die Autobahntrassen des Interstate-Systems. *Orte* schließlich folgen einer *Logik der Gleichzeitigkeit heterogener Bezüge*. Die Art und Weise, wie an ihnen auf Geschichte und Welt referiert wird, wie sich die unterschiedlichsten „thens and theres" im „here-and-now" (Massey 2005: 140) verbinden und manifestieren, macht territoriale Ausschnitte der Erdoberfläche zu Orten (Berking 1998). Deshalb werden Orte als einzigartig imaginiert und haben Namen. Da die Spätmoderne das Besondere, das Einzigartige, ja Singuläre prämiert (Reckwitz 2017), werden heutzutage nicht nur Orte wichtiger, sondern auch Praktiken des *place making* und Modi der Verortung.

[16] In der folgenden Darstellung der vier Raumfiguren beziehe ich mich auf die Vorarbeiten von Martina Löw und Hubert Knoblauch (Löw 2020; Löw/Knoblauch 2021), reichere deren Charakterisierung und Zusammenspiel aber mit eigenen Überlegungen an, die als Vorschläge zur Weiterentwicklung der Raumfiguren und der Refiguration zu verstehen sind.

In Waco, so möchte ich abschließend argumentieren, beobachten wir eine Refiguration von Räumen, die sich aus einer gegenläufigen Überlagerung der Verräumlichungslogiken von Orts- und Bahnenraum speist. Das setzt die Stadt als solche unter Spannung und führt zu räumlichen Umordnungen und neuen Formen der Sichtbarkeit. Das Religiöse spielt dabei eine Schlüsselrolle, da es in Waco zum zentralen Bezugspunkt spätmoderner *Place-making-Strategien* geworden ist, was wiederum, so meine These, deshalb funktioniert, weil es sich in einer neuen (sentimentalen) Sozialform der Populären Religion zeigt. Ich werde daher im Folgenden zunächst diese neue Sozialform der Populären Religion noch einmal stärker theoretisch umreißen, dabei ihr *Place-making-Potenzial* herausstellen, um abschließend den Wandel Wacos als Refiguration von Räumen zu deuten.

Mit dem Begriff der „Populären Religion" schließt Hubert Knoblauch (2009) an Arbeiten von Thomas Luckmann (1991) an. Während Luckmann noch davon ausgegangen war, dass religiöse Inhalte, wenn sie in nichtreligiösen sozialen und kommunikativen Formen auftreten, nicht mehr *als Religion* erkennbar sind und damit „unsichtbar" werden, geht es Knoblauch darum, den Blick für solche neuen Sozialformen des Religiösen zu schärfen und ihre neue Art der Sichtbarkeit empirisch zugänglich zu machen. Dies setzt einen offenen Religionsbegriff voraus, den er über die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Transzendenz herleitet (Knoblauch 2009: 53ff.). Kurz gesagt, Religion entsteht für Knoblauch immer dann, wenn Transzendenzerfahrungen, egal ob kleiner, mittlerer oder großer Art (siehe hierzu Schütz/Luckmann 2003: 598ff.) nicht einfach nur bewältigt, sondern sakralisiert oder rituell-magisch aufgeladen werden. In der Spätmoderne, so seine Diagnose, werde das Subjekt und sein Inneres zum privilegierten und gefeierten Ort religiöser (Selbst)Erfahrung – was für konservative Formen des Evangelikalismus ebenso gelte wie zum Beispiel für die alternative Spiritualität des *New Age*. Mit anderen Worten: Die Populäre Religion betont, evoziert und inszeniert in besonderer Weise die *subjektive* Erfahrung von Transzendenz. Im Fall der in diesem Text rekonstruierten popkulturell-touristischen Kommunikationsform des Religiösen kommt, so meine These, dem *Sentimentalen* als einerseits *Subjektivierungsmodus* der Populären Religion und andererseits als erlebnisbasierte Zuschreibung einer kleinstädtischen *Ortsqualität* eine bedeutende Rolle zu.

Zwar stellt das Sentimentale in der Soziologie noch keine etablierte Begrifflichkeit dar, doch zeigen jüngere kulturwissenschaftliche Arbeiten (siehe z.B. Ellis 1996; Kappelhoff 2004; Paul 2014) sein gesellschaftsanalytisches Potenzial. Soziologisch lässt sich das Sentimentale als beziehungsstiftender kommunikativer Code fassen, der eine gesteigerte Emotionalität und Sinnlichkeit in den wechselseitigen Bezugnahmen von Subjekten aufeinander (Kommunikation) und in den damit verbundenen Formen der gefühlsbasierten Subjektivierung und Identitätsbildung erzeugt. An der Schnittstelle von Individuum und Gesellschaft angesiedelt, lässt sich das Sentimentale

empirisch beobachten als eine aktive Hinwendung zu bzw. eine strategische Inszenierung oder ein Inszeniertsein von Emotionen. Es umfasst damit Phänomene wie das subjektive Schwelgen in Gefühlen (oder religiösen Transzendenzerfahrungen) ebenso wie besonders gefühlige (oder eine spirituelle Haltung fördernde) literarische, mediale und räumliche Formate. Das macht das Sentimentale zu einem spezifisch modernen Phänomen, denn es setzt *erstens* die Selbstreflexivität des Subjekts voraus, was zum Beispiel ein ‚Baden' in der eigenen Traurigkeit oder Freude oder Spiritualität erst ermöglicht, und es basiert *zweitens* auf der Vorstellung, dass solche Gefühle und Emotionen gezielt, etwa im Kino, aber auch zum Beispiel über die räumliche Konstruktion von Atmosphären oder Formen des Urbanen (vgl. Thibaud 2011), hergestellt werden können. Das Sentimentale taucht, so vermute ich, verstärkt in Phasen gesellschaftlicher Umbrüche und Refigurationen auf, denn es scheint ein Versprechen auf ontologische Sicherheit (im Sinne einer ganzheitlichen Erfahrung von Emotionen) mitzuführen.

Im Falle Wacos ist das Sentimentale in der bereits angedeuteten Doppelrolle als einerseits Subjektivierungsmodus und andererseits erlebnishafte Zuschreibung einer kleinstädtischen Ortsqualität zu beobachten. Anselm Strauss (2017) beschreibt das städtische Imaginäre der amerikanischen *small towns* als ebenso ambivalentes wie sentimentales Phänomen: *Small towns* seien weder im engeren Sinne ländlich noch kosmopolitisch-urban, sondern etwas dazwischen und „something distinctively American" (ebd.: 191). Ihr Imaginär ist eng gekoppelt an das, was Ray Oldenburg (1999) als „third" oder als „Great Good Places" bezeichnet hat. Damit meinte er „informal public gathering places", „homes away from home", wo Fremde aufeinandertreffen, man sich dennoch zuhause fühlt und gerne verweilt (ebd.: xi). Diese – neben „home" (first) und „workplace" (second) – öffentlichen, aber informellen „third places" seien den Städten in den USA im Zuge der Suburbanisierung, also des Wegzugs der Mittelschicht in die suburbanen Vororte mit Mall und Autobahnanschluss abhandengekommen. Oldenburg knüpft deshalb den Erfolg städtischer Revitalisierungsprojekte an die Wiedererfindung der *great good places*. Vorbild dafür sei neben französischen Cafés, italienischen Piazzas, englischen Pubs und deutschen Biergärten – die (kleinstädtische) amerikanische Main Street.

Wacos *Place-making-Strategien* orientieren sich in nahezu idealtypischer Weise an Oldenburgs sentimental grundierten Modell der *great good places*. Die Stadt inszeniert sich als Ort, an dem weder Anonymität und Distanzierung noch große Hotelketten und Shoppingmalls regieren, sondern kleine inhabergeführte Shops und Übernachtungsmöglichkeiten bei Freunden (*Airbnbs*). Hier zählen traditionelle kleinstädtische Werte wie Freundlichkeit, Familie, warmherzige Gastfreundschaft und eine Nähe zu Handwerk und Natur noch etwas; hier dürfen (weiße) Männer noch (weiße) Männer und (weiße) Frauen noch (weiße) Frauen sein und – ganz wichtig: Hier hat die Religion nicht nur eine völlig selbstverständliche Alltagsrelevanz, sondern kommt

auch noch hip und zeitgemäß daher. Vermittels der touristischen Erlebnisformate lassen sich diese sentimentalen Werte und Qualitäten zudem im sentimentalen Subjektivierungsmodus verarbeiten, also dem Schwelgen in den Gefühlen und Identitätsangeboten, welche die amerikanische *small town* im Allgemeinen und Waco im Besonderen ihren Besucherinnen macht.

In vielen US-Metropolen wie New York, San Francisco oder Dallas wurden in den letzten Jahren Orte des informellen Herumhängens gezielt zur Wiederbelebung der Innenstädte geschaffen, vor allem in Form von oft privat bewirtschafteten Parks wie dem Bryant Park in Manhattan (Zukin 1995: 29ff.) oder dem Klyde Warren Park in Dallas. Räumlich-ästhetisch sowie atmosphärisch orientiert sich Chip und Joanna Gaines *Magnolia Market at the Silos* an genau diesem Modell (vgl. Abb. 6). Interessant ist, dass eine solche zutiefst kleinstädtisch imprägnierte Form der Ortsproduktion über den Umweg der Metropolen – und damit gewissermaßen kosmopolitisch geadelt – wieder in der *small town* angekommen ist. Dort setzt sie Prozesse der kreativen Wiederbelebung in Gang, die an die Urbanitätsvorstellungen der *new urban middle class* voll anschlussfähig sind. Genau deshalb fühlt sich Waco heute auch für akademisch gebildete, liberale, subkulturelle Wacoans wie Kate* ein bisschen so an wie „Austin […] in the early 80s" (Int_Kate*: Z. 773). Deutlich wird auch, dass der Erlebnismodus des Ortsraums ein multisinnlicher ist.

Die in Waco zelebrierte Sozialform des popkulturell-touristisch Religiösen fungiert als zentraler Bezugspunkt der spätmodernen und sentimentalen *Place-making-Strategien* der Stadt. Die verschiedenen „thens and theres" von *small town,* Hinterland und Metropole, von Religion und Geschichte, die sich im „here-and-now" (Massey 2005: 140) manifestieren, macht Waco zu einem *Ort* und verhilft sowohl der Stadt wie der Religion zu neuer Sichtbarkeit. Dem allerdings steht noch immer die im Ölstaat Texas nahezu selbstevidente Verräumlichungslogik des Bahnenraums in Form der Interstate-Autobahn gegenüber.



Abb. 12: Ölstaat Texas: Benzinpreise in Waco, Texas (links) und Berkeley, Kalifornien (rechts). Fotos: Silke Steets, Mai 2019.

Die I-35, die Waco von Nordost nach Südwest durchschneidet, verbindet das ökonomische (Dallas/Fort Worth) mit dem politisch-kulturellen (Austin/San Antonio) Zentrum von Texas und Waco ist in *dieser* Geographie lediglich ein beliebiger „stopover on the way up and down I-35" (Petersen 2019). Ähnlich wie der Ortsraum – und anders als die im Alltag abstrakt bleibenden Netzwerk- oder Territorialräume – sind auch Bahnenräume sinnlich erfahrbar (Löw/Knoblauch 2021: 40). In ihrer Untersuchung des Strips von Las Vegas zeigen Denise Scott-Brown, Robert Venturi und Stephen Izenour (2007), dass die räumliche Form der amerikanischen Stadt der 1960er-Jahre (und das gilt für Texas vielerorts bis heute) maßgeblich durch die Wahrnehmungsweise des Bahnenraums geprägt ist – und zwar weil sie vorwiegend aus dem fahrenden Auto heraus erlebt wird. Diese „Er-fahrung" von Raum produziert einen „automobilisierten Blick" (Stierli 2010: 149ff.), der aus der Stadt eine Abfolge von gebauten Symbolen und sprachlichen Zeichen macht, die an den Rändern des Bahnenraums um die Aufmerksamkeit der Vorbeifahrenden werben. Zwar unterscheiden sich die Zeichen und Symbole in der Art, in der sie ihre Botschaften kommunizieren – so gibt es „Enten", also Gebäude, deren Sinn sich über ihre skulpturale Form vermittelt, und „dekorierte Schuppen", also Gebäude, die so generisch sind, dass

sie eine Beschriftung brauchen (Venturi et al. 2007: 106f.) –, der gebaute und gegliederte Raum selbst aber ist aus dem Auto heraus immer ein *zeichenhaft* hergestellter (Steets 2015: 189ff.). Das heißt auch, dass Sichtbarkeit in diesem Raum allein durch zeichenhafte Differenz erzeugt werden kann, also durch eine besondere Größe oder Auffälligkeit der Zeichen entlang des Bahnenraums. Genau diese Einsicht muss die Baylor University dazu veranlasst haben, ihr neues 266 Millionen Dollar teures *College Football Stadium* (das trotz Beschriftung eine „Ente" ist, siehe Abb. 11), direkt an die I-35 zu bauen. Auf diese Weise wird es in der Logik des Bahnenraums zum neuen Gesicht der Universität.



Abb. 13: „This is a sign" – Evangelikaler Humor vor einem trendigen Café in Waco. Foto: Silke Steets, 2019

Während in Waco mit dem Bahnenraum (zeichenhaft) und dem Ortsraum (multisinnlich) zwei unterschiedliche Raumfiguren mit ihren jeweiligen Wahrnehmungsweisen und Logiken die Verräumlichung des Sozialen vorantreiben, entstehen in der Stadt selbst neue Raumanordnungen einer coolen evangelikalen Urbanität, in denen sich die Spannung zwischen Metropole und Hinterland offenbar auflösen. Neben einem hippen Café, das humorvoll mit dem hermeneutischen Problem des Evangelikalismus spielt (Abb. 13), ist die popkulturell-touristische Sozialform des Religiösen und die damit verbundenen Formen des *place making* das zentrale Beispiel. Die sich

hier abzeichnende Refiguration der Stadt hat vor allem eins bewirkt: Waco wurde in der imaginären Geographie der USA auf unterschiedliche Weise neu sichtbar. Und diese neue Sichtbarkeit ist es auch, die zum wachsenden Selbstbewusstsein des evangelikalen Christentums in den Vereinigten Staaten beiträgt (vgl. Fitzgerald 2017).

Danksagung

Die diesem Artikel zugrundeliegenden Feldaufenthalte in Waco (Texas) wurden im Rahmen eines Heisenberg-Stipendiums realisiert und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert (Projektnummer 326140490). Der SFB 1265 „Re-Figuration von Räumen“ hat die vertiefenden Recherchen zu Politik, Ökonomie und Geschichte Wacos finanziell unterstützt (Projektnummer 290045248). Für die ebenso kreative wie akribische Durchführung dieser Recherchen und die kritische Lektüre des Textes danke ich herzlich Nadine Schabét. Für wertvolle Kommentare, Nachfragen und Anregungen danke ich außerdem Joanna Kiefer und Hubert Knoblauch.

Literatur

Antioch Community Church (2021): *About*. Online unter: https://antiochwaco.com/about/ (zuletzt aufgerufen: 23. April 2021).

Augé, Marc (1994): *Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*. Frankfurt a. M.: S. Fischer.

Barth, Lauren (2020): *Here's How Much Chip And Joanna Gaines Are Really Worth*. Online unter: https://www.thelist.com/220944/heres-how-much-chip-and-joanna-gaines-are-really-worth/ (zuletzt aufgerufen: 24. März 2021).

Baylor University (2021): *Facts & Figures*. Online unter: https://www.baylor.edu/about/index.php?id=88791 (zuletzt aufgerufen: 30. April 2021).

Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (1970): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Frankfurt a. M.: Fischer.

Berking, Helmuth (1998): *„Global Flows and Local Cultures". Über die Rekonfiguration sozialer Räume im Globalisierungsprozeß*. In: *Berliner Journal für Soziologie,* Jg. 8, Nr. 3, S. 381–392.

Bernstein, Patricia (2005): *The First Waco Horror: The Lynching of Jesse Washington and the Rise of the NAACP.* College Station: Texas A&M University Press.

Burke, Anabel (2018): *The Ku Klux Klan in Waco.* Online unter: https://wacohistory.org/items/show/200 (zuletzt aufgerufen: 14. Februar 2021).

Carrigan, William D. (2004): *The Making of a Lynching Culture: Violence and Vigilantism in Central Texas, 1836-1916.* Urbana: University of Illinois Press.

Conger, Roger N. (2016): *Waco, TX.* Online unter: https://www.tshaonline.org/handbook/entries/waco-tx (zuletzt aufgerufen: 12. Februar 2021).

Ellis, Markman (1996): *The Politics of Sensibility: Race, Gender, and Commerce in the Sentimental Novel.* New York: Cambridge University Press.

Elwert, Frederik/Redermacher, Martin/Schlamelcher, Jens (2017) (Hg.): *Handbuch Evangelikalismus.* Bielefeld: transcript.

Fitzgerald, Frances (2017): *The Evangelicals: The Struggle to Shape America.* New York: Simon & Schuster.

Florida, Richard (2002): *The Rise of the Creative Class: and How It's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life.* New York: Basic Books.

Geertz, Clifford (1987): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Heft, Erin (2019): *High Hotel Occupancy, Tourists Are Leading to More Short Term Rentals in Waco, But Not Everyone Is Happy.* Online unter: https://www.kxxv.com/hometown/mclennan-county/waco-neighborhoods-react-to-vacation-rentals (zuletzt aufgerufen: 24. März 2021).

Hochgeschwender, Michael (2017): Der amerikanische Evangelikalismus bis 1950. In: Elwert, Frederik/Redermacher, Martin/Schlamelcher, Jens (Hg.): *Handbuch Evangelikalismus.* Bielefeld: transcript, S. 73–92.

Jakle, John A. (2010): Paving America for the Automobile. In: Conzen, Michael P. (Hg.): *The Making of the American Landscape.* London/New York: Routledge, S. 403–422.

Kappelhoff, Hermann (2004): *Matrix der Gefühle: Das Kino, das Melodrama und das Theater der Empfindsamkeit.* Berlin: Vorwerk.

Knoblauch, Hubert (2009): *Populäre Religion: Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft.* Frankfurt a. M./New York: Campus.

Knoblauch, Hubert (2017): *Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit.* Wiesbaden: Springer VS.

Knoblauch, Hubert/Steets, Silke (2020): Von der Konstitution zur kommunikativen Konstruktion von Raum. In: Reichertz, Jo (Hg.): *Grenzen der Kommunikation – Kommunikation an den Grenzen.* Weilerwist: Velbrück, S. 134–148.

Lawson, Drake (2020): *Waco: New Poll on Gentrification Sparks Conversation among Residents. Online* unter: https://www.kwtx.com/content/news/Waco-New-poll-on-gentrification-sparks-conversation-among-residents-567685661.html (zuletzt aufgerufen: 24. März 2021).

Löw, Martina (2020): In welchen Räumen leben wir? Eine raumsoziologisch und kommunikativ konstruktivistische Bestimmung der Raumfiguren Territorialraum, Bahnenraum, Netzwerraum und Ort. In: Reichertz, Jo (Hg.): *Grenzen der Kommunikation. Kommunikation an den Grenzen.* Weilerwist: Velbrück, S. 149–164.

Löw, Martina/Knoblauch, Hubert (2021): Raumfiguren, Raumkulturen und die Refiguration von Räumen. In: Löw, Martina/Sayman, Volkan/Schwerer, Jona/Wolf, Hannah (Hg.): *Am Ende der Globalisierung: Über die Refiguration von Räumen.* Bielefeld: transcript, S. 25–57.

Luckmann, Thomas (1991): *Die unsichtbare Religion.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Luhrmann, Tanya M. (2012): *When God Talks Back: Understanding the American Evangelical Relationship with God.* New York: Alfred A. Knopf.

Luther, Jessica/Solomon, Dan (2019): *How Baylor Happened.* Online unter: https://deadspin.com/how-baylor-happened-1828372303 (zuletzt aufgerufen: 30. April 2021).

Maccannell, Dean (1973): Staged Authenticity: Arrangements of Social Space in Tourist Settings. In: *American Journal of Sociology,* Jg. 79, Nr. 3, S. 589–603.

Magnolia Network (2020): *Press Release: Chip and Joanna Gaines' Magnolia Network Announces Return of Hit Series „Fixer Upper," Expands Original Programming Slate.* Online unter: https://press.discovery.com/us/magnolia-network/press-releases/2020/fixer-upper-reboot-announcement/ (zuletzt aufgerufen: 23. April 2021).

Markusen, Ann (1996): Sticky Places in Slippery Slopes. In: *Economic Geography,* Jg. 72, Nr. 3, S. 293–313.

Massey, Doreen B. (2005): *For Space.* London/Thousand Oaks: Sage.

Mencken, Henry L. (2006): *A Religious Orgy in Tennessee: A Reporter's Account of the Scopes Monkey Trial.* New York: Melville House Publishing.

Oldenburg, Ray (1999): *The Great Good Place. Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and Other Hangouts at the Heart of Community.* New York: Marlowe.

Paul, Heike (2014): The Myths that Made America. Bielefeld: transcript.

Petersen, Anne Helen (2019): „Fixer Upper" Is Over, But Waco's Transformation Is Just Beginning. In: *BuzzFeed.News.* Online unter: https://www.buzzfeednews.com/article/annehelenpetersen/waco-texas-magnolia-fixer-upper-antioch-chip-joanna-gaines (zuletzt aufgerufen: 24. März 2021).

Ray, Skylar (2019): *I-35.* Online unter: https://wacohistory.org/items/show/179 (zuletzt aufgerufen: 14. Februar 2021).

Reckwitz, Andreas (2009): Die Selbstkulturalisierung der Stadt. Zur Transformation moderner Urbanität in der „Creative City". In: *Mittelweg 36,* Jg. 18, Nr. 2, S. 2–34.

Reckwitz, Andreas (2017): *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne.* Berlin: Suhrkamp.

Sachs, Andrea (2020): *The Magnolia Effect.* Online unter: https://www.pressreader.com/canada/vancouver-sun/20200201/283897344986218 (zuletzt aufgerufen: 23. April 2021).

Schaefer Riley, Naomi (2004): At Baylor University, a Struggle Over Mind and Soul. In: *The New York Times vom 8. September 2004.* Online unter: https://www.nytimes.com/2004/09/08/education/at-baylor-university-a-struggle-over-mind-and-soul.html (zuletzt aufgerufen: 30. April 2021).

Schäfer, Robert (2015): *Tourismus und Authentizität: Zur gesellschaftlichen Organisation von Außeralltäglichkeit.* Bielefeld: transcript.

Schmeltekopf, Donald D. (2015): *Baylor at the Crossroads: Memoirs of a Provost.* Eugene, Oregon: Cascade Books.

Schütz, Alfred (2003): Über die mannigfaltigen Wirklichkeiten. In: Endreß, Martin/Srubar, Ilja (Hg.): *Theorie der Lebenswelt 1: Die pragmatische Schichtung der Lebenswelt.* Konstanz: UVK, S. 181–239.

Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (2003): *Strukturen der Lebenswelt.* Konstanz: UVK.

Smith, Brent L./Damphousse, Kelly R./Roberts, Paxton (2006): *Pre-Incident Indicators of Terrorist Incidents: The Identification of Behavioral, Geographic, and Temporal Patterns of Preparatory Conduct.* Online unter: https://www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/grants/214217.pdf (zuletzt aufgerufen: 14. Februar 2021).

Steets, Silke (2005): Doing Leipzig. Räumliche Mikropolitiken des Dazwischen. In: Berking, Helmuth/Löw, Martina (Hg.): *Die Wirklichkeit der Städte, Soziale Welt Sonderband 16.* Baden-Baden: Nomos, S. 107–121.

Steets, Silke (2015): *Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt: Eine Architektursoziologie.* Berlin: Suhrkamp.

Steets, Silke (2020): Kognitive Minderheiten in Leipzig und Dallas: Zur Aktualisierung eines religionssoziologischen Konzepts von Peter L. Berger. In: Knoblauch, Hubert (Hg.): *Die Refiguration der Religion. Perspektiven der Religionssoziologie und der Religionswissenschaft.* Weinheim: Beltz-Juventa, S. 129–146.

Stierli, Martino (2010): *Las Vegas im Rückspiegel: Die Stadt in Theorie, Fotografie und Film.* Zürich: gta.

Strauss, Anselm L. (2017): *Images of the American City.* London/New York: Routledge.

The Waco History Podcast (2019): *East Waco: Past, Present, and Future.* Online unter: https://wacohistorypodcast.com/east-waco/ (zuletzt aufgerufen: 24. März 2021).

Thibaud, Jean-Paul (2011): The Sensory Fabric of Urban Ambiances. In: *The Senses and Society,* Jg. 6, Nr. 2, S. 203–215.

Ulmer, Bernd (1998): Konversionserzählungen als rekonstruktive Gattung: Erzählerische Mittel und Strategien bei der Rekonstruktion eines Bekehrungserlebnisses. In: *Zeitschrift für Soziologie,* Jg. 17, Nr. 1, S. 19–33.

United States Census Bureau (2020): *Waco City, Texas – QuickFacts.* Online unter: https://www.census.gov/quickfacts/wacocitytexas (zuletzt aufgerufen: 23. April 2021).

Venturi, Robert/Scott Brown, Denise/Izenour, Steven (2007): *Lernen von Las Vegas: Zur Ikonographie und Architektursymbolik der Geschäftsstadt.* Basel/Boston/ Berlin: Birkhäuser.

Waco Tours (2021): *Our Story.* Online unter: https://www.waco-tours.com/our-story (zuletzt aufgerufen: 23. April 2021).

Wellman, James/Corcoran, Katie/Stockly, Kate (2020): *High on God: How Megachurches Won the Heart of America.* Oxford: Oxford University Press.

Wright, Lawrence (2018): *God Save Texas: A Journey into the Soul of the Lone Star State.* New York: Knopf.

Wroten, Raquel (2015): *You Ready to See Your Fixer Upper?* Online unter: https://blogs.bible.org/you-ready-to-see-your-fixer-upper/ (zuletzt aufgerufen: 14. Februar 2021).

Zukin, Sharon (1995): *The Cultures of Cities.* Malden: Blackwell.

SFB 1265

Re-Figuration von Räumen

SFB 1265 Working Paper / Nr. 8

ISSN: 2698-5055

DOI: http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-12032.2

Technische Universität Berlin
SFB 1265
mail info@sfb1265.tu-berlin.de
web https://sfb1265.de

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

DFG